

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamette oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 78.

Donnerstag, 30. Juni 1910.

38. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

die Geschäftsstelle der
Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend.

Fernsprecher 166.

Eine Anzeigen-Annahme

der „Kamener Zeitung“ befindet sich auch bei Herrn C. Holtmann

Bahnhofstraße 58

Fernspr. 133.

Die Veränderungen in der Regierung.

Der „Reichsanzeiger“ teilt mit:

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Staats- und Finanzminister Dr. Freiherrn von Rheinbaben unter Befassung des Ranges und Titels eines Staatsministers die nachgeordnete Entlassung aus seinem Amt zu erteilen und den Oberbürgermeister Dr. Lenze in Magdeburg zum Staats- und Finanzminister zu ernennen.

Der Kaiserliche Botschafter in Paris, Fürst von Radolin, hat seinen Abschied erbeten und ist unter Verleihung der Brillanten zum Kreuz der Großkomture des Hohenzollernschen Hausordens in den Ruhestand versetzt worden. Als Nachfolger des Fürsten Radolin in Paris ist der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Schoen, in Aussicht genommen, der in der Zeitung des Auswärtigen Amtes durch den bisherigen Gesandten in Bukarest, von Kiderlen-Wächter, ersetzt werden wird.

Die vom „Reichsanzeiger“ mitgeteilten Veränderungen in der Regierung sind offenbar während der Anwesenheit des Reichskanzlers in Kiel endgültig beschlossen worden. Am Dienstag früh ist der Reichskanzler aus Kiel zurückgekehrt, und am Abend sind die vollzogenen Veränderungen bereits amtlich gemeldet worden. Es läßt sich zurzeit noch nicht mit Sicherheit beurteilen, ob diese Veränderungen eine weitergehende politische Bedeutung haben. In der „Frankfurter Zeitung“ wird betont, daß Herr v. Bethmann-Hollweg sich nach recht trüben Erfahrungen des ersten Jahres seiner Amtsführung, namentlich auf parlamentarischen Gebiet, mit neuen tatkräftigen Mitarbeitern zu umgeben wünsche; er mache sich stark für die Fortführung der Regierungsgeschäfte. Trifft diese Version zu, so sind die Minister von Moltke und von Arnim zum Rücktritt veranlaßt worden, weil sie dem Ministerpräsidenten nicht mehr als „tatkräftige Mitarbeiter“ genügten. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ soll die Verabschiedung der beiden Minister in sehr brüskierten Formen erfolgt sein. Beide Herren haben ein Schreiben erhalten, das ungefähr folgenden Wortlaut hatte:

Mit Rücksicht auf die Notwendigkeit, die Homogenität des künftigen Staatsministeriums zu festigen, werden Sie ersucht, sofort Ihren Abschied einzureichen.

Ob diese Meldung zutrifft, muß abgewartet werden; man hat aber nicht den Eindruck, als sei sie völlig aus der Luft gegriffen. Jedenfalls haben mehrere Mitteilungen der jüngsten Zeit bestätigt, daß die beiden Minister zurzeit nicht an den Rücktritt denken, sondern von der Entscheidung, die sie zur Einreichung des Abschiedsbeschlusses nötigte, höchlichst überrascht worden sind.

Finanzminister v. Rheinbaben

Ist einer der wenigen Minister aus der Regierungszeit des Kaisers, die über ein Jahrzehnt im Amt verharren konnten. Er war beinahe elf Jahre Minister, zunächst im Staatsministerium des Innern als Nachfolger des Herrn v. d. Reke, dann im Finanzministerium nach dem Rücktritt Miquels, dessen Schüler zu sein er sich rühmte. Mehrere Jahre lang konnte er auch von der Miquel'schen Erbschaft leben: Die Finanzen Preußens standen gut und die allgemeine Geschäftslage bot die Garantie reicher Ueberflüsse

aus den Eisenbahnen, sodaß Rheinbaben ohne Sorge um neue Gesehe sich ganz in die laufenden Geschäfte seines Ressorts einarbeiten konnte und so eine gewisse Ueberlegenheit über andere



Freiherr v. Rheinbaben

Minister gewann, die in der Sorge um Neues sich verzehrten. Sein Stern begann erst zu sinken, als die Finanzkampagnen Mißerfolg auf Mißerfolg brachten und trotz der ewigen Finanzreformen das Defizit sich andauernd und beängstigend rasch vermehrte. Trotzdem lag er fester im Sattel als die meisten seiner Kollegen; so fest sogar, daß er selbst der scharfen Attacke des Bankdirektors v. Gwinner im preussischen Herrenhaus mit kühler Gelassenheit glaubte begegnen zu dürfen. Erst seit dem letzten Ministerwechsel war Herr v. Rheinbaben merklich amtsmüde geworden.

Oberbürgermeister Dr. Lenze

Der Nachfolger Rheinbabens, war von 1899 bis 1906 Oberbürgermeister der Stadt Kamen und wurde dann zum Oberbürgermeister von Magdeburg gewählt. Diese Stadt vertritt er auch im Herrenhaus. Er hat sich als Kommunalbeamter



Dr. August Lentze

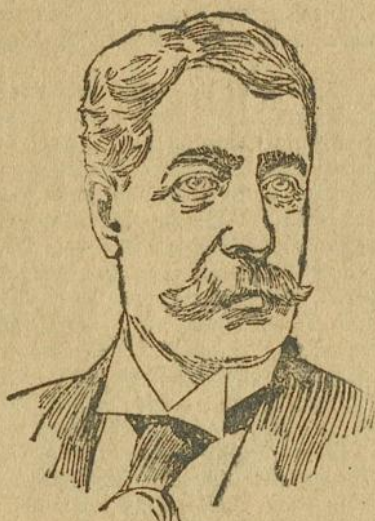
gut bewährt. Politisch dürfte er der national-liberalen Partei zuzurechnen sein. Mit Finanzfragen hat er sich in der Budgetkommission des Herrenhauses beschäftigt. Bei der Finanzdebatte im Herrenhaus trat er im großen und ganzen den Anschauungen des Finanzministers bei; nur in der Beurteilung der Rentenkonversion hat er sich mehr der Auffassung des Herrn v. Gwinner angeschlossen. Er betonte am 16. Juni im Herrenhaus, daß an dem niedrigen Kursstand unserer Staatspapiere die Konvertierung von 1897 schuld gewesen sei. Dadurch sei Mißtrauen gegen die Staatspapiere in das Publikum gekommen, und viele Personen seien veranlaßt worden, wegen der höheren Zinsen schlechte ausländische Papiere zu kaufen. Nur eine bindige Versicherung der Regierung, daß auf eine Konvertierung nicht mehr zu rechnen sei, werde wieder Sicherheit in das Land bringen und größere Kaufkraft hervorgerufen. Als Finanzminister wird Herr Dr. Lenze reichlich Gelegenheit haben, die Probe auf die Richtigkeit seiner finanzpolitischen Theorien zu machen. Ob er der rechte Mann am rechten Platz ist, muß die Erfahrung lehren.

Herr v. Schoen

hat das Amt nicht ganz drei Jahre bekleidet. Er scheidet von dem verantwortungsvollen Posten, ohne daß seine Wirksamkeit tiefere Spuren hinterläßt. Herr v. Schoen war nach besserer Kraft bemüht, den Aufgaben seines Amtes gerecht zu werden. Er hat auch zweifellos den ehrlichen Willen gehabt, Reformen in seiner Verwaltung, insbesondere in der Befestigung der diplomatischen Posten durchzuführen. Aber ihm fehlte die feste Hand und die durchgreifende Kraft, die zur Ueberwindung von Schwierigkeiten erforderlich ist, und sonderliche Erfolge waren ihm nicht beschieden. Vollig verdaulich ist sich seine Stellung durch die Haltung, die das Auswärtige Amt in der Mannes-

mann-Angelegenheit eingenommen hatte. Herr v. Schoen hatte im Reichstag keinen leichten Stand, und es fehlte nicht viel, daß ein Beschluß zustande gekommen wäre, der eine Desavonierung des Auswärtigen Amtes bedeutet hätte.

Sein Nachfolger v. Kiderlen-Wächter gilt als erfahrener Diplomat, der auf dem Gebiet der auswärtigen Politik auf Bescheid weiß. Man erinnert sich seines unglücklichen Debüts im Reichstag in den flammenden November-



Freiherr v. Schoen.

tagen im Jahre 1908. Damals hat er sich durch mangelnde Kenntnis des parlamentarischen Verfahrens und persönliches Ungeschick eine persönliche Niederlage zugezogen. Hossentlich hat er mehr Glück und Erfolg, wenn er als Staatssekretär die auswärtige Politik vor dem Reichstag zu vertreten hat.

Der Kaiser hat an Herrn v. Rheinbaben bei dem Ausscheiden aus seinem Amt folgendes



H. von Kiderlen-Wächter

Schreiben gerichtet:

Mein lieber Staatsminister Freiherr von Rheinbaben!

Nachdem ich Ihnen die nachgesuchte Entlassung aus dem Amte als Staats- und Finanzminister durch Erlass vom heutigen Tage in Unabteil habe, kann ich es mir nicht verlagern, Ihnen für die hervorragenden treuen Dienste, welche Sie in Ihren bisherigen Ämtern mir und dem Vaterlande mit aufopferungsvoller Hingabe geleistet haben, meinen besonderen königlichen Dank auszusprechen. Als Zeichen meiner Anerkennung und meines Wohlwollens habe ich Ihnen mein Porträtbildnis in Del verpackt, welches Ihnen demnächst zugehen wird. Indem ich hoffe, Ihre bewährte Kraft in einer Ihren Wünschen entsprechenden anderweitigen Stellung dem Staatsdienst noch lange erhalten zu können, verbleibe ich

Ihr wohlgenügter

Wilhelm R.

Kiel, am Bord M. J. „Hohenzollern“, den 27. Juni 1910.

An den Staatsminister Dr. Freiherrn von Rheinbaben.

Zum deutschen Botschafterwechsel in Paris.

Der „Temps“ bespricht den Rücktritt des deutschen Botschafters Fürst Radolin und dessen Ersetzung durch Freiherrn v. Schoen in einem Leitartikel, in dem mit warmen Worten der Wirk-

samkeit des Fürsten und seiner Bemühungen um die Besserung der deutsch-französischen Beziehungen gedacht wird. Herr v. Schoen wird in Paris das gute Andenken wiederfinden, das er hier zurückließ. Er hat als Staatssekretär zu der deutsch-französischen Debatte beigetragen, und er wird dank seiner politischen Tätigkeit und dank dem glücklichen Einfluß des Fürsten Radolin eine klare Lage, sowie die Möglichkeit zu neuer Verständigung vorfinden. Herr v. Schoen kommt unter erfreulichen Anzeichen nach Paris, und alles berechtigt zu der Hoffnung, daß dieser Zustand der Dinge sich noch weiter bessern wird.

Deutschland.

— (Kaiser und Kanzler.) Nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ aus Kiel hat der Kaiser Montag mit dem Reichskanzler und dem neuen Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Dieser gesprochen. Bei der Gelegenheit sollen wichtige Entscheidungen erfolgt sein. Der Chef des Zivilkabinetts ist übrigens nach Potsdam zurückgekehrt. — Um 8.50 Uhr abends ist der Reichskanzler von Kiel nach Berlin abgereist.

— (Die Beisetzung der Prinzessin Feodora.) Unter allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung erfolgte Montag nachmittag die Beisetzung der Prinzessin Feodora zu Schleswig-Holstein. Um 1 1/2 Uhr fand im Beisein der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in der Hofkapelle, wo die Leiche aufgebahrt war, eine Trauerfeier statt. Während der Leichenzug sich ordnete, begaben sich die Kaiserin, die Kronprinzessin und die übrigen fürstlichen Damen in die evangelische Kirche, wo sie in der Hofloge Platz nahmen. Der Trauerzug wurde eröffnet durch Fähnleute, herzogliche Beamte, das herzogliche Hof- und Jagdpersonal und die Geistlichkeit. Den mit kostbaren Kranzspenden geschnittenen Sarg begleiteten zwei Kammerherren. In der Kirche wurde der Sarg vor dem Altare niedergelegt. Superintendent Jentsch-Krimmenau hielt die Trauerrede. Dann geleiteten die hohen Leidtragenden die Leiche zur Fürstengruft, wo die verstorbene Prinzessin an der Seite ihrer Eltern beigesetzt wurde.

— (Freiherr v. Rheinbaben über die Gründe seines Rücktritts.) In einer Unterredung äußerte sich Freiherr v. Rheinbaben über die Gründe seines Rücktritts wie folgt: „Ich trete“, äußerte der Minister, der im übrigen äußerst gut gelaunt schien, „ganz freiwillig von meinem Posten zurück. Natürlich wird es in der Presse an Kombinationen nicht fehlen, die meinen Rücktritt mit politischen Gründen in Verbindung bringen werden. Demgegenüber möchte ich hervorheben, daß ich mich in vollkommenem Einverständnis mit dem Reichskanzler befunden habe, und daß dieser im Gegenteil mich bewegen wollte, noch länger im Amte zu bleiben. Auch werden manche den Grund meines Scheidens auf die bekannten Angriffe des Herrn v. Gwinner im Herrenhaus zurückführen. Ich sage nochmals, alle diese Kombinationen sind hinfällig; das einzige, was mich zur Aufgabe meiner Stellung veranlaßt hat, ist die günstige Gelegenheit, sie mit dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz verlaufen zu können.“

— (Der Zwischenfall im Piräus.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Die in Bukarest erscheinende Zeitung „Avevru!“ hatte behauptet, Kaiser Wilhelm habe an den Kronprinzen von Rumänien ein Telegramm gerichtet, worin er den Ueberfall auf den rumänischen Dampfer „Imperatul Trajan“ im Piräus als eine schwere Verletzung des gesamten Herrscherhauses Hohenzollern bezeichnet und die Kinder des Kronprinzenlichen Paares zur Errettung von den Ausschreitungen der Angreifer beglückwünscht. Dieses Telegramm ist erfunden. Se. Majestät hat zu dem rumänisch-griechischen Zwischenfall in keiner Weise Stellung genommen.“

— (Ein Gelöbdis des Landwirtschaftsministers.) Auf ein Glückwunschtelegramm des Westfälischen Bauernvereins an den neuen Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Dieser antwortete dieser, daß er es für höchlichst und ermutigend erachte, auf das Vertrauen und die Unterstützung der Landwirtschaft der roten Erde rechnen zu dürfen. Im getreuen Andenken an den verstorbenen Stifter des Westfälischen Bauernvereins, seinen unvergesslichen Vater, werde er bemüht sein, nach besten Kräften die ihm anvertrauten Interessen der preussischen Landwirtschaft zu fördern.

— (Minister v. Bodewits amtsmüde?) Aus parlamentarischen Kreisen wird der „Munch. Ztg.“ mitgeteilt, daß eine vertrauliche Besprechung zwischen dem Ministerpräsidenten v. Bodewits und dem Vorsitzenden der bayerischen Zentrumsfraktion Dr. v. Daller stattgefunden habe. Der Führer der Zentrumsfraktion gab die Versicherung, daß das Zentrum einen Wechsel im bayerischen Ministerium absolut nicht wünsche und dringend hoffe, daß Herr v. Bodewits dem Amte noch lange erhalten bleibe.

Die Kommission für die Reichsversicherungsordnung setzte die Beratung über die Fälligkeit der Beiträge (§ 412) und die Wahl des Vorsitzenden (§ 340) fort. Von sozialdemokratischer Seite wurde erklärt, daß die Arbeiter, die den Kampf gegen das Dreiklassenwahlrecht aufgenommen, sich die von der Regierung beabsichtigte Entschädigung nicht gefallen lassen werden. Es sei unrichtig, daß die Klassenverwaltung zu sozialdemokratischen Zwecken mißbraucht werde. Ein Redner der Fortschrittlichen Volkspartei führte aus, daß mit der Fälligkeit auch die im § 340 vorgeschlagene Art der Wahl des Vorsitzenden fallen müsse. Ein Regierungsvertreter empfahl die Vorlage. Die Regierung könne keinem Gesetz zustimmen, das nicht die Gewähr biete für eine ordentliche Verwaltung der Krankenkassen. Ein nationalliberaler Redner brachte Beschwerden vor, über die Krankenkassenverhältnisse. Selbst die kleinen Handwerker seien gewillt, größere Lasten auf sich zu nehmen, wenn damit eine gerechtere Verteilung der Rechte erreicht werden kann. Der polnische Vertreter sprach sich über die Beibehaltung des bisherigen Zustandes aus. Ein Mitglied der konservativen Fraktion forderte, daß die Wahl des Vorsitzenden lediglich nach sachlichen Gesichtspunkten geregelt werden müsse. Die Billigkeit fordert es, daß beide Teile gleichmäßig dabei mitwirken. Von einer allgemeinen Entschädigung der Arbeiter kann keine Rede sein. Es handle sich vielmehr um die Befestigung der Entschädigung der Arbeitgeber, um eine Neuordnung von Rechten und Pflichten. Ein Zentrumsmitglied gab seiner Überraschung über die Stellung der Volkspartei Ausdruck. Die Unternehmer bilden in den Krankenkassenverbänden die geborene Minderheit. Die freundliche Mitwirkung der Arbeitgeber wird unterbunden. Das will § 340 ändern. § 340 wurde mit 16 Stimmen gegen 8 Stimmen der Linken bei zwei Enthaltungen angenommen. § 341 wurde mit folgendem Zusatzantrag angenommen: „Ein Arbeitgeber darf nur dann als Vertreter des Vorsitzenden bestellt werden, wenn die Mehrheit der Gruppe der Arbeitnehmer gegen diese Wahl seinen Einspruch erhebt; ein Arbeitnehmer nur, wenn die Mehrheit der Gruppe der Arbeitgeber nicht diesen Einspruch erhebt.“ § 342, der die Wahl der Stellvertreter des Vorsitzenden behandelt, wurde angenommen. § 345 wurde im ersten Absatz folgendermaßen gefasst: „Der Ausschuss besteht zu einem Drittel aus Vertretern der beteiligten Arbeitgeber und zu zwei Dritteln aus Vertretern der Versicherten und zählt höchstens einhundert Vertreter.“ § 345 blieb unverändert. Bei § 348 wurde der erste Absatz dahin geändert: „Die Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten im Ausschuss wählen getrennt aus ihrer Gruppe die Vorstandsmitglieder, und zwar die Arbeitgeber ein Drittel und die Versicherten zwei Drittel. Gewählt wird wie im Ausschuss.“ Die übrigen Sätze des Paragraphen wurden gestrichen.

(Die Veteranenfürsorge.) Das Ergebnis der Besprechung zwischen Vertretern der Regierung und Delegierten der Reichstagsfraktionen ist, wie die „Militärpolitische Korrespondenz“ bestätigt, völlig negativ gewesen. Die Bemühungen für eine Verständigung wegen einer Wehrsteuer waren vergeblich. Die Regierung hat daher den Gedanken einer Wehrsteuer überhaupt fallen gelassen. Die mit Nachdruck weiterbetriebenen Bemühungen der Reichsbehörden auf Verbesserung der Kriegsveteranen gehen nunmehr dahin, die zu dem jetzigen Veteranenbeitragsaufwande (von 24 Millionen Mark) zusätzlich erforderlichen 7 bis 9 Millionen mit etwa 6 Millionen der Reichszuwachsteuer zu entnehmen, den Rest vorläufig aus allgemeinen Ersparnissen zu decken.

(Ein neuer Eulenburgprozeß.) Man wird den Schloßherren von Liebenberg nie wieder vor den Schranken des Gerichts sehen. So meldet die „Nordd. Allg. Ztg.“ offiziell: Zum Fall Eulenburg haben in den letzten Tagen einige Blätter die Mitteilung gebracht, daß der Fürst Eulenburg wieder verhandlungsfähig sei, und daß die Staatsanwaltschaft, um einer parlamentarischen Interpellation über den Stand des Meineidsverfahrens aus dem Wege zu gehen, den Prozeß im September in der ersten Schwurgerichtsperiode wieder aufnehmen wolle. Diese Nachrichten sind völlig unzutreffend. Seitens der Staatsanwaltschaft ist der Fürst Eulenburg nach eingehendem Gerichtsbeschluss durch den Medizinalrat Dr. Sörmer im April und Mai d. J. untersucht worden, und zwar beim zweiten Male mittels Röntgenapparats und mittels Orthodiagraphs. Diese Untersuchungen haben erneut ergeben, daß Fürst Eulenburg nicht verhandlungsfähig ist, und daß sein Herzleiden (Arteriosklerose und Herzvergrößerung) weiter fortbesteht. Die Staatsanwaltschaft ist daher außerstande, die Anberaumung eines neuen Hauptverhandlungstermins zu beantragen.

Ausland.

Portugal.

(Das neue Kabinett.) Der Generalsekretär der Bille und indirekten Steuern Teixeira de Souza hat die Bildung des neuen Kabinetts übernommen.

Türkei.

(Zur Kretafrage.) Die Vorkämpfer der Kretaschutzmächte haben am Sonntag der Porte eine Antwortnote auf die Note vom 13. Mai überreicht. Nach dem von der Porte publizierten Text teilt die Note den bekannten Schritt der Konstantin bei dem freilichen Exekutivkomitee sowie den Beschluss der Mächte mit, die in Kreta stationierten Schiffe zu vernehmen. Hierdurch hätten die Schutzmächte nochmals die Absicht bezeugt, die Souveränitätsrechte des Sultan zu wahren. Die Schutzmächte fordern daher die ottomanische Regierung auf, wirksame Maßnahmen zu treffen, damit der Erregung im Lande ein Ende gesetzt werde, weil diese Erregung, zu der die Haltung Griechenlands keinen Anlaß gebe, bedauerliche Zwischenfälle hervorrufen könnte. Wenn die ottomanische Regierung glaube, daß die Zeit zur Bestimmung eines definitiven Regimes auf Kreta gekommen sei, so erklären die Schutzmächte, daß die Erörterungen hierüber nur unter Beteiligung sämtlicher Signatarmächte des Berliner Vertrages führen könnten.

Die türkische Presse bezeichnet die Kretafrage als einen großen Erfolg des Kabinetts Hattı Bey, weil zum ersten Male die Mächte den Ausdruck Souveränitätsrechte gebraucht und außerdem die definitive Lösung der Kretafrage im Einvernehmen mit Serbien, Ungarn und Deutschland in Aussicht gestellt hätten.

(Ein deutscher Arzt für die türkische Armee.) Zum Chefarzt der gesamten türkischen Armee wurde der Divisionsarzt der 37. Division in Allenstein, Generaloberarzt Dr. Vollbrecht berufen.

Westfalen u. Rheinland.

Den Nachdruck der mit * versehenen Votallartikel unterliegen unsere Mitarbeiter unter allen Umständen.

* **Kamen, 30. Juni. (Knappschäftliches.)** Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Vergnügungs-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Juli 1910 findet in Kamen am 5. Juli beim Wirt Friedrichs und zwar für Witwen und Waisen um 1/4 Uhr, für Vergnügungs-, Alters- und Zufahrtrenten um 2/4 Uhr statt; desgleichen in Court am 1. Juli beim Wirt Vönnelager für erstere um 1/4 Uhr, letztere um 2/4 Uhr.

— **Kamen, 30. Juni. (Verschiedenes.)** Der Justizminister hat zur weiteren Erleichterung des Geldverkehrs verfügt, daß die Kassen der Justizverwaltung auch Schecks in Zahlung nehmen dürfen, und zwar werden bei Kassen, die sich am Tage einer Reichsbankstelle mit Giroverkehr befinden, Barrechnungs- und Barchecks angenommen, die durch Verrechnung mit der Reichsbankstelle im Wege der Gutschrift eingelöst werden können, während andere Barchecks nur angenommen werden, wenn sie am Orte der Kasse zahlbar sind. Bei den anderen Kassen werden nur Barchecks in Zahlung genommen.

(Abgeordnetentag des Pionierverbandes.) Im Anschluß an das Jubelfest des Bodumer Pioniervereins, der Sonntag seine Fahne wehte, fand in Bochum eine Abgeordnetensitzung des Pionierverbandes von Rheinland und Westfalen statt, an der etwa 20 Vereine teilnahmen. Nach dem Bericht des Vorstandes gehören dem Verbande jetzt etwa 1250 Mitglieder an. Im vergangenen Jahre sind 17 Kameraden vom Tode aberufen worden. Die Unterstützung für die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder soll wie bisher 130 Mk. betragen. Diese Summe wird im Umlageverfahren aufgebracht. Der nächste Delegiertentag wird in Wattenfeld abgehalten.

(Eine tolle Submissionsblüte.) Seitens der Beschaffungstelle für die Schutzgebiete war eine Lieferung von 152 Stück eisernen Kochkesseln mit einem Inhalt von 10 bis 150 Liter für die kaiserliche Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika ausgeschrieben. Daraus gingen 13 Bewerbungen ein. Die niedrigste Forderung gab die Firma Karl Schlieper (Remscheid) mit 5343 Mk. ab, wogegen die höchste von der Firma Theodor Wilkens (Samburg) auf nahezu das 30fache 51368 Mk. lautete.

(Alte Fassade.) Gelegentlich von Reparaturarbeiten an einem der ältesten Gebäude unserer Stadt, der Galmwirtschaft „Zum Schützenhof“, wurden vom östlichen Giebel altertümliche Holzschmuckereien bloßgelegt. Der Eigentümer beabsichtigt, die Fassade in ihrer alten Schönheit wieder herstellen zu lassen. Das Gebälk trägt folgende Aufschrift: „O Gott, du Treuer Vater, nimm dich Hansens so in dem Rahmen dein erbarm, laß dich befehlen sein, denn furcht und fegen herrschen drein. Anno 1647. 23. July. Konrad Denninghoff, Magareta Schulte.“

Bergkamen, 30. Juni. Der evangel. Arbeiter-Verein hatte am Sonntag, den 26. Juni, seine Monatsversammlung. U. a. nahm man auch Stellung zu der von Rom in die Welt hinausgeschickten Enzyklika des Papstes, worauf einmütig folgende Erklärung angenommen wurde: „Der evangel. Arbeiter-Verein Bergkamen tritt mit großer Entrüstung den Schmähungen entgegen, welche die römische Kirche in der Enzyklika vom 26. Mai 1910 über die evangelische Kirche, ihre Begründer und ihre Fürsten auszusprechen wagt. Wir Mitglieder des evangelischen Arbeiter-Vereins weisen es entrüstet als höchst beleidigend zurück, wenn der Oberpriester in Rom die Reformatoren hochmütige und rebellische Männer, Feinde des Kreuzes Christi nennt. Wir wissen es zu gut, was wir den Männern, die der Papst in Schmutz und Staub zu ziehen wagt, verdanken, nämlich die reine und lautere Lehre des Wortes Gottes, einen Gottesdienst, der frei ist von dem starren Beiwert wie ihn die katholische Kirche übt, und die evangelische Freiheit, welche nicht in laienhafter Verbodbarkeit und Zuchtlosigkeit besteht, sondern darin, daß jeder, selbst ein Priester Gottes, mit seinem Gott von Herz zu Herzen spricht. Wir wissen es mit der größten Entschiedenheit zurück, wenn der Oberpriester in Rom die Fürsten der Reformation als die „am meisten Korumpierten“ hinstellt. Es ist geschichtliche Tatsache, daß gerade Fürsten und Völker der Reformation sich in besonderem Maße den Segnungen der Kultur und Gesittung freuen dürfen, welche die Reformation im Geiste gehabt hat. An diesen Segnungen nimmt auch die kath. Bevölkerung teil, und darum können wir es wohl erwarten, daß die kath. Bevölkerung diese geistlichen Oberhäupter mindestens als durchaus verehrt und friedensfördernd bedauert, nicht aber sie entsetzliche, beschönigte oder gar, wie es in kath. Zeitungen geschehen ist, die evangel. Mitbürger als „aber den Döbel barbiert“ hinstellt. Wir wollen mit unseren kath. Mitbürgern in erblichem Frieden leben, dabei müssen wir aber verlangen, daß man uns von Roms Seite her in echt christlicher Gesinnung, ohne Falschheit, in wahrer Ehrlichkeit begegnet. So wollen wir besonders auch im Interesse unserer Kolonien, wie für die Heimat, Störung des konfessionellen Friedens vermeiden wissen, damit die friedliche Eroberung der Kolonien für die christliche Kultur durch gegenseitige Verdächtigung der Konfessionen nicht aufgehoben werde.“

Methler, 30. Juni. (Ziegenzuchtverein.) Am Sonntag, den 26. Juni, traten in der Gastwirtschaft Budde verschiedene Interessenten zwecks Gründung eines Ziegenzuchtvereins zusammen. Zum Beitritt meldeten sich eine große

Anzahl der Erzhienenen. Eintrittsgeld und Beitrag sollen in der nächsten Versammlung festgesetzt und außerdem ein Vortrag über praktische Ziegenzucht gehalten werden.

Wiedede, 30. Juni. Der hiesige Arbeiter-Verein hielt am Sonntag, den 26. ds. Mts., seine Mitgliederversammlung ab. Nach einem Vortrag des Herrn Pfarrer Jürgensmeyer über Vater Bodelschwingh sprach Herr Pastor Voigts aus Kamen über die Vorromäns-Enzyklika des Papstes und rief in warmen Worten und unter lebhafter Zustimmung zur Gründung eines Zweigvereins des Evangelischen Bundes auf. Sämtliche Anwesenden trugen sich als Mitglieder in die aufgelegte Liste ein.

Dortmund, 29. Juni. (Verschiedenes.) An der Bolme wurde eine Dame die Handtasche mit 120 Mk. Inhalt gestohlen. Der Straßendiebstahl, eine gut gekleidete Person, entkam unerkannt nach Westen.

Wegen fortgesetzter Mißhandlung seiner Frau und Kinder verurteilte das Schöffengericht den Vergemann Seiner. Rudolf zu einer Gefängnisstrafe von 4 1/2 Jahren. Infolge der fortgesetzten Mißhandlungen, die sich über einen Zeitraum von ungefähr 14 Jahren erstrecken, ist die Frau in unheilbares Siechtum verfallen. Der Verurteilte wurde sofort verhaftet und erklärte, die Strafe gleich antreten zu wollen.

Das Schwurgericht verurteilte gegen den Schlosser Wilh. Heibelberg, den Vergemann Johann Joswig und den Hausdiener Bodelaus Marzinsowski von hier wegen Raubes. Alle drei sollen in der Nacht zum 10. August v. J. dem jetzt in Düsseldorf wohnenden Maler Wilhelm Belmann, der im vorigen Jahre hier eine Schauspielschule besuchte, ein Portemonnaie mit 200 Mark Inhalt gewaltsam aus der Tasche genommen haben. Marzinsowski wurde nach dem Spruche der Geschworenen des Raubes für schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten verurteilt. Die beiden anderen wurden freigesprochen.

Dortmund, 29. Juni. (Schwurgericht.) Die Verhandlungen richteten sich gestern gegen den Vergnügungsdarwisd Gölbe als Kirchlinde. Die Anklage lautete auf „versuchte Brandstiftung“. Der Angeklagte ist am 13. Februar 1857 im Kreise Rothenburg geboren und bisher unbescholten. Die Anklage legt ihm zur Last, am Abend des 22. Februar ds. J. es versucht zu haben, das Haus des Händlers Wilh. Werberinghaus in Frohlinde in Brand zu stecken, und zwar unter folgenden Umständen: Der Angeklagte ist Alkoholik, geht nicht mehr zum Schacht und sucht durch einige Nebenbeschäftigung seine „Schnapsdrogen“ zu verdienen. Auch seine Frau hat eine Nebenbeschäftigung: sie war Haushälterin bei einem Bergmann, und zwar mit Einwilligung ihres Mannes. Im Februar wurde der Angeklagte aber plötzlich eifersüchtig und verbot seiner Frau, das Haus des in Frage kommenden Bergmanns zu betreten. Es gab dann eine Szene zwischen den Eheleuten, und die Frau flüchtete schließlich zu ihrem Schwiegerjohn Weste in Frohlinde, der im Hause des Händlers Werberinghaus wohnt. Der Angeklagte wollte ihr folgen, wurde aber abgewiesen. Kurze Zeit nachher kam er aber wieder und drohte: „Ich stecke Euch das Haus über dem Kopf an!“ Als er diese Drohung aussprach, stand ein anderer, unbekannter Mann neben ihm, der dann gerufen haben soll: „Ich helfe mit!“ Die Anklage nimmt nun an, daß der Angeklagte einen Mißhaufen, auf dem viel trockenes Stroh lag, anzündete, und zwar in der Meinung, daß der Wind die Flammen zum nahegelegenen Hause des Händlers, und somit auch zur Wohnung seines Schwiegerjohnes hinübertragen werde. Die Sache verlief aber so ziemlich schablos. — Gölbe gibt heute an, daß er die Drohung nur so obenhin ausgesprochen habe. Den Mißhaufen habe er nicht in Brand gesetzt. Die Herren Geschworenen bejahten die Frage nach versuchter Brandstiftung — aber nicht die, daß der Angeklagte es versucht habe, ein Gebäude in Brand zu stecken, in dem Menschen wohnten. Die Strafe lautete auf 4 Monate Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden.

Altenessen, 28. Juni. (Schwer verurteilt.) Sonntagabend gegen 11 1/4 Uhr brach im Hause Eschenhorststraße 282 Feuer aus. Ein Dienstmädchen erlitt schwere Brandwunden, die ihre Überführung in das Krankenhaus erforderlich machten. Die Entdeckung des Brandes ist unbekannt. Das Feuer ist in der Dachkammer des Mädchens ausgebrochen, so daß die Vermutung naheliegt, daß das Mädchen das Licht brennen ließ und dann eingeschlafen ist.

Essen, 29. Juni. (Rheinisch-Westfälische Städtebahn.) In der gestrigen Sitzung der Kommunalen Vereinigung für den Bau einer Rheinisch-Westfälischen Städtebahn, in der sämtliche Stadt- und Landkreise, die sich an den bisherigen Projektkosten beteiligt haben, vertreten waren, berichtete der Vorsitzende, Oberbürgermeister Holle, über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen. Regierungs- und Baurat Karst erläuterte das von ihm aufgestellte Projekt, insbesondere auch die Kostenfrage und die Rentabilität. Nach eingehender Beratung wurde beschlossen, von dem ursprünglichen Projekt der Erbauung einer Schnellbahn mit 120 Kilometer Geschwindigkeit abzusehen, dagegen eine beschleunigte Personenbahn auf eigenem Bahnkörper nach dem Projekt des Regierungs- und Baurats Karst zu erbauen und die Koncession für die beteiligten Stadt- und Landkreise bei dem Minister nachzufragen. Die Bahn soll den Typ der Berliner Hoch- und Untergrundbahn erhalten, Wagen 2. und 3. Klasse führen, mit starrem Fahrplan und Zugfolge in Zeitabständen von 10 Minuten. Die Reisegeschwindigkeit soll etwa 60 Kilometer betragen, es sind 31 Stationen vorhanden. Die Vereinigung ist der Auffassung, daß durch das neue Projekt die Bedenken des Ministers beseitigt worden sind. Mit der Ausarbeitung des Antrages an den Minister wird der Tätigkeitsausschuß betraut. Die Kosten der Bahn belaufen sich auf 100 Millionen Mark, die je zur Hälfte durch Obligationen und Aktien aufgebracht werden sollen. Die Vereinigung ist der Ansicht, daß die Rentabilität der Bahn genügend gesichert ist, da bereits vom 7. Betriebsjahre mit einer 4prozentigen Verzinsung des Aktienkapitals gerechnet werden darf.

Essen, 29. Juni. Verhaftet wurde der Arbeiter Anton Terhardt. Er hat am 13. ds.

Mts. in der kath. Kirche in Wieden die Opfer

stöße aus der Hand gerissen. **Essen, 28. Juni. (Wiedernahmverfahren im Essener Meineidsprozeß.)** Das Wiedernahmeverfahren in dem bekannten Meineidsprozeß gegen den Kaiserdelegierten Ludwig Schröder und Genossen wird voraussichtlich am 17. September vor dem Schwurgericht in Essen seinen Anfang nehmen.

Oberhausen, 28. Juni. (Auf einen Personenzug geschossen.) Sonntag nachmittag 3,40 Uhr wurde von der Brücke am Brücktor auf einen Personenzug geschossen, wodurch eine Fenster Scheibe zertrümmert wurde. Personen wurden nicht verletzt.

Unglück oder Verbrechen?

Mülheim (Ruhr), 28. Juni. Auf der Zeche Alstaden bei Styrum, der Bergwerks-A.-G. Sibernia gehörig, sind Montag vormittag der Direktor der Zeche, Bergassessor Sternberg, ein Schweißergeselle des vor einigen Jahren verstorbenen Generaldirektors Behrens von der Sibernia-Gesellschaft, und der Fahrsteiger Leerschiff verunglückt. Leerschiff war sofort tot. Meßner Sternberg hat schwere Verletzungen an der linken Schädelseite und am Unterleibe erlitten; außerdem wurde ihm der Daumen der linken Hand abgerissen. Er liegt hoffnungslos darnieder. Das Unglück wurde durch einen Förderwagen verursacht, der den Bremsberg hinabfuhr. Direktor Sternberg wollte gemeinsam mit dem Fahrsteiger eine Revision des Bremsberges vornehmen, dabei wurden beide von dem niedergehenden Wagen erfasst. Man vermutet, daß ein verbrecherischer Anschlag vorliegt. Das Gericht wurde von dem Vorgefallenen benachrichtigt und hat die Untersuchung aufgenommen.

Eine weitere Meldung über das Unglück besagt: Der Direktor Sternberg ist Montag vormittag gegen 11 Uhr bei dem Unfall im Bremsberge erlittenen furchtbaren Verletzungen erlegen, ohne vorher das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Nach Erkundigungen an maßgebender Stelle steht es noch keineswegs fest, ob tatsächlich ein Verbrechen im Spiele gewesen ist. Möglicherweise kommt auch ein Selbstmord, ein Versagen der Bremsen oder ein anderer unglücklicher Zufall in Frage. Da sowohl der Direktor wie der Fahrsteiger bei dem Geschehnis ihr Leben eingebüßt haben und Augenzeugen nicht vorhanden sind, wird wohl erst eine genaue Befichtigung der Unfallstätte und die weitere Untersuchung Licht in die traurige Sache bringen.

Abend, 28. Juni. (Großfeuer.) Die große Weberei von Pungs und Erdens steht seit gestern 3 Uhr nachmittags in Flammen. Das Feuer entstand im Holzwarenlager, das bis auf die Umfassungsmauern ausbrannte. Die übrigen Gebäude der ausgebeuteten Fabrikanlagen sind gerettet worden. Erst gegen Abend gelang es der Feuerwehr, das Brandes Herr zu werden. Ein dreistöckiges Lagerhaus ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf 300 000 Mark geschätzt.

M.-Gladbach, 28. Juni. (Einbrecher verhaftet.) Vor einiger Zeit wurde bei dem Schneidermeister Mergeler ein Einbruchdiebstahl verübt, wobei 300 Mk. Bargeld und für 300 Mk. Kleidungsstücke gestohlen wurden. Als Täter ist der Klempner Schleberger von hier verhaftet worden. Es gelang der Polizei, nachzuweisen, daß der Verhaftete nicht weniger als 10 schwere Einbruchdiebstähle begangen hat, die in den letzten Monaten hier die Bürgergerichte in Aufregung versetzten. Wie Schleberger, der zum größten Teil gefänglich ist, selbst angibt, hätte er vor, nach dem Diebstahl bei Mergeler hier noch einen großen Schlag zu tun, um sich dann ins Ausland zu begeben.

Köln, 29. Juni. An einem Neubau in der Spulmangasse stürzte kurz vor Mittag eine Giebelmauer ein. Zwei Maurer wurden verletzt. Der eine trug lebensgefährliche, der zweite leichtere Verletzungen davon.

Köln, 29. Juni. (Mäxnerfrankung beim 7. Infanterie-Regiment.) Unter dem Verdacht der Thypusfrankung sind in den letzten Tagen fünfundsiebenzig Soldaten des 7. Infanterie-Regiments ins Kölner Garnisonlazarett eingeliefert worden. Die Leute hatten bei Gelegenheit einer Schießübung verbotswidrig aus einem Bach Wasser getrunken, dessen Genuß gesundheitsschädlich war. Hieraus sind die thypusähnlichen Krankheitserscheinungen zurückzuführen. Nach genauer Untersuchung konnten gestern zwanzig Soldaten aus dem Lazarett entlassen werden. Die übrigen liegen im Fieber, doch liegt kein Grund zur Beunruhigung vor.

Erzer, 29. Juni. (In den Schacht gestürzt.) In der Grube „Merlenbach“ sind ein Steiger und ein Arbeiter in einer Höhe von 260 Metern aus dem Förderkorb in die Tiefe gestürzt. Beide wurden in gräßlichem Zustand im Schacht aufgefunden.

Der Geschäftsbericht des christlichen Metallarbeiter-Verbandes

zu der vom 3. bis 6. Juli d. J. stattfindenden Generalversammlung bietet unter anderem für die Jahre 1908 und 1909 interessante Berechnungen aus dem inneren Gewerkschaftsleben. Von den 24002 Mitgliedern des Verbandes stellen 66,48 Prozent im kräftigen Mannesalter bis 35 Jahre. Gegenüber dem Jahre 1907, wo dieses Alter mit 64,71 Prozent vorhanden war, trat eine Verbesserung ein. Der Anteil der jugendlichen Mitglieder bis zu 20 Jahren beträgt 12,99 Prozent gegen 11,29 im Jahre 1907.

Über die Beteiligung der Mitglieder an der Erwerbslosenunterstützung im Verband sagt der Bericht, daß 1908 an Krankheitsfällen 4881 zu verzeichnen waren, 1909: 4262. Unterstützungstage entfielen auf diese Fälle: 1908 — 116 388 und 1909 — 115 969. Hierfür wurden im Jahre 1908 124 768,38 Mk. Krankenunterstützung ausbezahlt und 1909 fertigte sich die Summe auf 135 079,09 Mark. Die Steigerung wurde hervorgerufen durch die höheren Anrechte, welche von einem Teile der Mitglieder im Laufe der Jahre

erworben wurden. Der Bericht zeigt auch eine Statistik der Beteiligung der Berufe an den Krankheitsfällen. Bei der Berechnung der Anteile der Altersklassen an den Krankheitsfällen ist bemerkenswert, daß das sogenannte kräftige Mannesalter am meisten von Krankheit befallen wurde. Arbeitslose hatte der Verband im Jahre 1908 64 248 Arbeitslosentage gegen 50 441 im Jahre 1909 aufzuweisen. Sie für wurden an Unterhaltungen herausgegeben 58 509,77 Mark im Jahre 1908 und 46 487,95 Mark 1909.

Der Allensteiner Mordprozess.

Im Allensteiner Mordprozess begann Montag die vierte Verhandlungswoch. Die Sachverständigen-Gutachten werden fortgesetzt. Sanitätsrat Dr. Stollenhoff wendet sich zunächst gegen die Entkräftung, die zum Ausbruch kam, als es hieß, die Angeklagte solle psychisch untersucht werden. Man behauptet, die Angeklagte solle damit ihren Nichtern entzogen werden. Das sei absolut unrichtig. Wie die ganze Verhandlung ergeben habe, wäre es eine nicht minder gutzumachende Unterlassung gewesen, wenn man die Angeklagte nicht psychisch untersucht hätte. Der Sachverständige bespricht zunächst den

Geisteszustand des Herrn v. Goben.

Dieser war ein durchaus intelligenter Mensch, der eine Frau wohl zu beherrschen und bei ihr seinen Willen durchzusetzen verstand. Was eine einmalige Geisteskrankheit des Herrn v. Goben anlangt, so spricht bei solchen sexuell ververferten Menschen ja sehr viel für eine verminderte Zurechnungsfähigkeit, die es ja aber nach dem Strafgesetzbuch nicht gibt; eine eigentliche Geisteskrankheit bestand nicht, sondern diese ververferten Züge können nur als Erklärungsgründe für sein abnormes Wesen bewertet werden. Krankhafte Zustände, welche die freie Willensbestimmung ausschließen, sind nicht zu finden gewesen. Was die Angeklagte anlangt, so ist sie

eine hysterisch-psychopathische Person,

die an der Grenze der Geisteskrankung im Sinne des § 51 steht, nach meiner Meinung kann aber der § 51 nicht herangezogen werden. Die ganze Sachlage ergibt aber ein Bild, die die Tat in einem milderen Lichte erscheinen läßt. Sachverständiger Dr. Fall äußert sich über Herrn v. Goben. Er war zweifellos psychopathisch und Prof. v. Schreud-Möling hat recht, wenn er von „Pseudologia phantastica“ gesprochen hat. Er wollte wohl die Wahrheit sagen, es ist ihm aber nicht zu Bewußtsein gekommen, wenn er das nicht tat. Nach der Beobachtung des Herrn von Goben sind wir Ärzte damals zu der Ueberzeugung gekommen, daß er nicht aus § 51 für unzurechnungsfähig zu erklären sei, wenn gleich sich manche rein menschliche und psychologische Züge ergeben hatten, die für eine mildere Aufassung seiner Tat sprachen. Das Bild, das ich damals von ihm bekommen habe, ist durch die Beweisaufnahme nicht verändert worden. Es ist ja bei Personen, die auf dem sogenannten Grenzbereich stehen, schwer zu sagen, inwieweit geisteskrank sie sind. Bei v. Goben würde vielleicht besser sprechen, daß er nach der Tat gut geachtet hat und keine Reue empfand. v. Goben war ein vorwärts veranlagter Mensch, aber die Wohltaten des § 51 kann man ihm nicht zuschreiben. Sachverständiger Sanitätsrat Dr. Lulitz hält die Angeklagte für eine degenerierte Persönlichkeit, ist aber der Meinung, daß die Grenze, welche die Schuldlosigkeit der Angeklagten garantiert würde, noch nicht erreicht ist. Der letzte Sachverständige dieses Tages ist Gerichtsarzt Dr. Strauch (Berlin), er erklärt: Ich lege das Ergebnis der Hauptverhandlung und meine persönlichen Untersuchungen in Charlottenburg und hier meinem Gutachten zu Grunde. Eine Untersuchung des Geisteszustandes der Angeklagten genügt nicht. Nach meinen wissenschaftlichen Erfahrungen und Ueberzeugungen bin ich zu der Ansicht gekommen, daß sowohl bei der Angeklagten wie bei v. Goben

Geisteskrankheit vorlag

und zwar bei der Angeklagten sowohl vor der ihr zur Last gelegten Handlung als auch nach der Tat, bei v. Goben vor, während und nach der Tat, ungefähr bis zum 5. oder 8. Januar 1908. Es handelt sich bei der Angeklagten um ein

hysterischer Terzium.

Die Angeklagte war bereits krank, als sie das Verbrechen mit Herrn v. Goben zusammenbrachte. Der Sachverständige erklärt: Ich habe keinen Zweifel, daß die Tat des Herrn v. Goben als die Tat eines Mannes zu charakterisieren ist, der unter dem Einfluß einer Wahndee stand und zwangsweise gehandelt hat. Eine solche Tat, bei der die freie Willensbestimmung durch Zwangsvorstellungen ausgeschlossen ist, ist eine Tat, die nach § 51 straflos erscheint. Ich treue mich, daß ich zu dieser Feststellung gekommen bin, denn es resultiert daraus, daß dieser deutsche Offizier nicht als ein gemeiner Mörder, sondern

als ein bedauernder Geisteskranker

zu betrachten ist. — Die Gutachten der Sachverständigen wurden häufig durch Zwischenfragen der Verteidigung, der Staatsanwaltschaft und des Vorsitzenden unterbrochen. — Dienstag werden die Verhandlungen fortgesetzt. Nach den neuesten Dispositionen soll das Urteil nicht vor Freitag zu erwarten sein.

Aus aller Welt.

— **Revolveranschlag eines Sergeanten auf einen Vorgesetzten.** Während einer Übung des Trompeterkorps des Königsberger Artillerie-Regiments „Graf Wrangel“ geriet der Korpsführer, Bismarckmeister Stempel mit dem Sergeanten Ohlendorf in Differenzen, die sich damit zuwanden, daß D. plötzlich einen Revolver zog und auf seinen Vorgesetzten ansetzte. Die Kugel durchschlug die Mütze Stempels und streifte ihm leicht den Schädel. Der Angegriffene rief nun seinen Passagier aus der Reihe und verlegte seinem Angreifer einen wuchtigen Hieb über den Kopf. Gleich darauf schoß

der Sergeant zum zweiten Male, doch verfehlte die Kugel ihr Ziel und fuhr in die Erde. Nun drangen die anderen Trompeter auf den Attentäter ein, worauf dieser die Flucht ergriff, verfolgt von den anderen. Auf dem Steinboden versuchte D. mit drohend vorgehaltenem Revolver einen Tagameterkutscher zur Fahrt zu bewegen, jedoch vergebens. Inzwischen kamen die Verfolger näher und D. ließ schleunigst weiter. Erst auf der Laß gelang es einem Kriminalbeamten, den Attentäter festzunehmen. Dieser wurde, begleitet von einer nach Hunderten zählenden Menschenmenge nach der Schloßwache gebracht und dort in Haft gehalten. D. hat nahezu zwölf Jahre gedient.

— Revolverattentat im Gerichtsgebäude.

Eine aufsehenerregende Szene spielte sich Dienstag nachmittag in der dritten Stunde im Berliner Landgerichtsgebäude in der Grundenstraße ab. Dort wurde vor der Abteilung für Rechtsbeistanden ein Alimentationstermin abgehalten. Nach dessen Beendigung gab der Befehlshaber Alexander Dupich aus Siedte bei Schlochau 5 Revolverkugeln auf seine frühere Braut, das Dienstmädchen Anna Bluma, ab. Das Mädchen wurde, mehrfach verletzt, ins Krankenhaus gebracht. Der Täter wurde verhaftet.

— Ein neuer Cholerafall in Berlin.

Auf dem Nuhleber Auswandererbahnhof erkrankte die in der Folierbarade untergebrachte Schwester des in der verflochtenen Woche an der Cholera asiatica gestorbenen russischen Auswanderers Kalinowski ebenfalls und starb unter furchtbaren Leiden. Dienstag früh wurde die Leiche bestattet. Die Kalinowski ist wahrscheinlich durch ihren Bruder infiziert worden. Man hofft bestimmt, daß die Seuche keine weiteren Opfer fordern wird.

— Eine schwere Bluttat ist am Sonntag

in Marienthal im Kreise Templin in der Mark verübt worden. Dort erschloß der Schmied Marowski nach einem Streit seine Braut, die Dienstmagd Anna Lau und tötete sich darauf selbst durch einen Schuß in die Schläfe.

— In einem Hausen spielender Kinder

gefahren. Als Montag abend der Inspektor von Sedwisch bei dem Besitzer Dolzig einen Besuch machte, ging auf dem Hofe sein Gespann durch und rannte in einem Hausen spielender Kinder die sich um ein Karussell gekrallt hatten. Von den Kindern wurden viele an Köpfen und Beinen verletzt. Ein Knabe wurde auf der Stelle getötet. Die Pferde konnten nicht angehalten werden, weil sie nicht aufgepälm waren. Die Schuld trifft den Kutscher, der die Tiere unbeaufsichtigt gelassen hatte.

— Eine Familie von Räubern ermordet.

Ein 72jähriger Kaufmann weilt bei seinem Schwiegersohn in Klementow an der russischen Grenze zu Besuch, als das Haus in der Nacht von einer Räuberbande überfallen wurde. Die Tochter und der Enkel des Kaufmanns wurde ermordet. Als der alte Mann die Flucht der Räuber zu verhindern suchte, wurde er selbst erschossen.

Der Lokomotivführer Garbe, der das

Eisenbahnunglück in Mülheim a. Rh. verursacht haben soll, und gegen eine Kaution von 20 000 M. vom Lokomotivführer-Verband auf freien Fuß belassen wurde, ist gestern morgen gestorben.

— Von Vierlingen entbunden wurde in

Lommatzsch in Sachsen die Ehefrau des Kutschers Kirschner. Die erst 29 Jahre alte Mutter sowie die neugeborenen Erbenbürger, zwei Knaben und zwei Mädchen, befinden sich wohl. Nach ärztlicher Ansicht sind die Kinder lebenskräftig.

— Trauriger Ausgang eines brüder-

lichen Zwistes. In der Durlacherstraße zu Karlsruhe gerieten zwei Brüder Muellich in einen Wortwechsel, der in Tötlichkeiten ausartete. Der jüngere der beiden schloß auf das Dach eines Hauses, stürzte, wohl infolge eines Festtrittes jedoch ab und brach das Genick. In diesem Augenblick kam ein dritter Bruder hinzu, nach mit einem Messer nach dem Lebenden und verletzte ihn sehr schwer.

— Wilddieb erschossen.

Im Böblinger Wald wurde ein Wilddieb von Schützen von zwei Landjägern beim Wildern ertrappt. Der Wilddieb legte auf die Landjäger an, in demselben Moment brauchten auch diese die Waffen und erschossen den Wilddieb.

— Massenverhaftungen in russisch-pol-

en. In dem russisch-polnischen Grenzort Izyardow wurden nach zweitägigen Hausdurchsuchungen gegen 100 Personen verhaftet und nach Warschau übergeführt. Die Polizei glaubt, eine geheime staatsfeindliche Organisation aufgedeckt zu haben.

— Robert Taft, der Sohn des Präsidenten,

überfuhr in Beverly einen Italiener mit seinem Automobil und verletzte ihn tödlich.

— Zum Gassenmord am Comer See.

Die italienische Regierung fordert die Auslieferung Charletons, dessen Familie nach wie vor bemüht ist, nachzuweisen, daß Charleton bei Begehung der Tat geisteskrank war.

— Rinderaub!

Vor einigen Tagen verschwand in New-York auf bisher unaufgeklärte Weise der Sohn eines bekannten Italieners. Montag nachmittag fuhr ein Automobil durch eine der Straßen der Stadt; plötzlich rissen die Insassen den auf der Straße spielenden Sohn eines Herrn Mac Laughlin in den Wagen und faulsten mit ihm davon. Die Polizei hat alles aufgegeben, der Rinderäuber haßhaft zu werden, bisher jedoch ohne Erfolg.

Neueste Nachrichten

Zur Katastrophe der „Deutschland“.

Graf Zeppelin ist Mittwoch nachmittag in Danabrid eingetroffen und von dem Oberpräsidenten, dem Oberbürgermeister, sowie den Spitzen der Militärbehörden empfangen worden. Der Graf hat sich sofort nach Wellendorf zur Besichtigung des havarierten Luftschiffes „Deutschland“ begeben und wollte am späten Abend nach Berlin fahren. In den nächsten Tagen beabsichtigt Graf Zeppelin seine Reise nach Spitzbergen anzutreten. Es heißt jedoch, daß er von der Reise Abstand nehmen wird, um sich wichtigen Arbeiten an seinem

Luftschiffmodell in Friedrichshagen zu widmen. Die Passagierfahrten werden natürlich durch die Katastrophe eine mehrmonatige Unterbrechung. Wahrscheinlich werden sie erst mit einem neuerbauten Luftschiff aufgenommen werden, da die Kosten des Baues eines neuen Luftschiffes nicht viel bedeutender als die Reparatur des jetzt gestrandeten sein würden. Aus Gesprächen mit den Führern des Luftschiffes, Direktor Colmann und Dr. Gdener, entnimmt der Berichterstatter der „B. Z. a. M.“, daß die Fahrt der „Deutschland“ die schlimmste und gefährlichste war, die ein Zeppelin-Luftschiff jemals gemacht hat. Der Sturm nahm in den letzten Stunden in einer Höhe von 1200 Metern eine Stärke von etwa 20 Metern an, und es wird als eine hohe Leistungsfähigkeit des Zeppelin-Luftschiffes betrachtet, daß es gegen diesen Sturm sich auch nur behaupten konnte. Man meint, ein Luftschiff eines anderen Typs hätte diesem Sturm nicht zu trotzen vermocht. Direktor Colmann sagte mir, daß die jüngste Katastrophe nicht die Bedeutung haben könne, daß die Passagierfahrten nun eingestellt werden. Die Zeppelin-Gesellschaft plant den Bau eines Luftschiffes, das dreißig Passagiere aufnehmen kann. Mit diesem Luftschiff soll zuerst die jetzt abgelegte Reise nach Wien unternommen werden; dann kommt das Luftschiff nach Berlin. Vom Flugplatz Johannistal aus sollen mit ihm Passagierfahrten unternommen werden. Der Sturm am Dienstag sei ein ganz anomaler gewesen. Man dürfe von dieser Fahrt nicht auf andere Fahrten schließen. Sobald ein neues Luftschiff fertiggestellt ist, werden die Fahrten wieder aufgenommen werden, und die Gesellschaft hofft, daß das Vertrauen in die Lenkbarkeit und Sicherheit des Zeppelin-Luftschiffes nicht erschüttert werde.

Die havarierte „Deutschland“ hat, wie bereits gemeldet, einen Anschaffungswert von 550 000 Mk. Wie teuer der Betrieb war, erschließt daraus, daß allein die Wasserstoffgasfüllung 10 000 Mk. gekostet hat, und da der tägliche Gasverlust etwa 100 Flaschen beträgt, so sind tägliche Zuschüsse von 200 Mk. notwendig. Wie das „B. Z.“ von zuverlässiger Seite hört, war von der Deutschen Luftschiffahrts-A. G. bestimmt, den im Bau befindlichen neuen Luftkreuzer im Herbst in Berlin zu stationieren. Infolge des Unfalls der „Deutschland“ ist dieses Projekt wieder fraglich geworden.

Der durch die Zerstörung des Luftschiffes entstandene Schaden beträgt zirka 100 000 Mark. Die Zeppelingsgesellschaft stellt ein neues Luftschiff zum Selbstkostenpreise zur Verfügung, welches im Oktober die Fahrten wieder aufnehmen soll.

Ueber das Unglück des Lenkbalkons „Deutschland“

(f. bei Art.) erhalten wir noch folgende Drahtmeldungen:

H Danabrid, 29. Juni. Das Luftschiff „Deutschland“ ist, wie bereits berichtet, nachmittags gegen 1/6 Uhr nach neunstündiger Fahrt im Teutoburger Walde in der Nähe der Kreisstadt Jburg verunglückt. Das Luftschiff hatte 6 Stunden zwischen Gelsenkirchen, Münster und Danabrid gegen den Sturm gekämpft und machte schließlich den Versuch, den Exerzierplatz Senne bei Danabrid zu erreichen. Das Luftschiff wurde vom Sturme fortgetrieben und geriet schließlich in eine dicke Wolke, die es mit kolossaler Geschwindigkeit von 200 Meter auf 1250 Meter Höhe hob. Ungefähr eine halbe Stunde flog das Luftschiff mit rasender Geschwindigkeit durch die Wolken. Als es aus den Wolken herauskam, fiel es rapide auf eine Höhe von nur 100 Metern herab und geriet in den Teutoburger Wald. Das Luftschiff hatte durch den Aufstieg sehr viel Gas verloren, sodaß es wahrscheinlich zur Fahrt über den Teutoburger Wald zu schwach war. Zum Unglück versagte im kritischen Moment der Motor und das Luftschiff geriet in die Bäume, wo es hängen blieb. Ein Baum drang in den Boden der Passagierkabine, ein anderer Baum in die Hülle. Dadurch wurde das Luftschiff festgehalten. Die Motore und das Steuer sind nur wenig beschädigt. Personen sind nicht verletzt. Von Danabrid, das ungefähr 20 Kilometer von der Unfallstelle entfernt liegt, wurde eine Kompanie Soldaten abgeschickt. Es wird der Versuch gemacht, durch das Fällen von Bäumen das Luftschiff derart frei zu bekommen, daß möglichst viel Material gerettet wird. Das Wrack wird jedoch vor heute früh nicht aus seiner Verstrickung gebracht werden können, um mit der Bahn nach Düsseldorf zurücktransportiert zu werden. Die eine Hälfte des Ballons ist gelinde, die andere ist weniger beschädigt.

Ueber die Ursache des Unglücksfalles

teilte ein Fachmann einem Vertreter des „Berl. Tageblatts“ folgendes mit: Das Luftschiff hatte durch den Kampf mit dem furchtbaren Sturm und durch den strömenden Regen, der auf das Luftschiff niedergegangen war, etwa 300 Kilogramm Benzin verloren und dadurch einen großen Auftrieb erhalten. Das Schiff ging daher trotz abwärts gerichteter Höhensteuer nach oben und konnte in den Wolken unterkommen. Schließlich wurde es jedoch zu leicht und ging den Wolken einfach durch. Infolge des raschen Aufstieges hatte der Luftkreuzer auch Gas verloren. Im entscheidenden Moment versagte der Motor, gerade als das Luftschiff sank und dies ist die eigentliche Ursache der Havarie. Auf das starre System als solches wirft die Havarie kein allzu günstiges Licht. Wohl hat sich das Luftschiff bei dem schweren Sturm ausgezeichnet gehalten; aber solche Defekte wie das Versagen eines Motors im entscheidenden

Augenblick, ferner der Mangel, die Ventilline ziehen zu können, sind doch Schwächen, die dem System anhaften. Eine andere Frage ist die, ob es überhaupt angebracht war, bei einem so starken Winde, wie er gestern herrschte, eine Passagierfahrt zu unternehmen. — Das Luftschiff liegt zum Teil im Teutoburger Walde. Nach einer weiteren Meldung ist das Luftschiff noch nicht ganz verloren. Es wird allerdings geraume Zeit nötig sein, um es wieder instand zu setzen.

H Danabrid, 29. Juni.

Bei der Landung des Luftschiffes „Deutschland“ wurde ein Mann der Besatzung erheblich verletzt. Direktor Colmann von der Luftschiffbaugesellschaft Zeppelin, und Oberingenieur Dürr leiten die Aufräumungsarbeiten. Das Luftschiff hängt in den Tannen und sieht von weitem aus wie das Wrack bei Weillburg. Die Beschädigungen sind so stark, daß man von einer Herstellung des „B. VII“ reden kann.

Sozialdemokratischer Wahlsieg.

H Frankfurt a. M., 29. Juni. Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl eines neueingemeindeten Vorortes wurden 4 Sozialdemokraten gewählt.

Schwerer Bauunfall.

H Kassel, 29. Juni. Beim Neubau der Fulda-Brücke ist ein Teil des Baugerüsts eingestürzt. Drei Arbeiter wurden in die Tiefe gerissen und lebensgefährlich verletzt.

Ein neuer Anfall der Frau v. Schönebeck-Weber.

H Allenstein, 29. Juni. Während der Beratung des Gutachtens des Provinzial-Medizinalkollegiums von Königsberg in der gestrigen Verhandlung des Schönebeck-Prozesses fiel die Angeklagte plötzlich mit den Worten: „Ich halte es nicht mehr aus!“ fast ohnmächtig in ihrem Stuhl zusammen und brach dann in einen heftigen Weinkampf aus. Sie wurde in das Zeugenzimmer gebracht, wo die medizinischen Sachverständigen sich um sie bemühten. Wie von autoritativer Seite behauptet wird, sind die Sachverständigen Prof. Dr. Buppe und Prof. Meyer der Ansicht, daß die Angeklagte zurzeit geistesgestört sei und in eine geschlossene Anstalt gehöre.

Gestern abend gegen 8 Uhr wiederholten sich bei Frau Weber die Anfälle des gestrigen Tages in verstärktem Maße. Es bestand eine geraume Zeit andauernde Geistesverwirrung.

Streikkravalle.

H Hamburg, 29. Juni. Gestern abend kam es in Altona zu großen Ausschreitungen Streikender der Hamburg-Altonaer Zentralbahngesellschaft. Die Arbeitswilligen wurden von den Streikenden, die vom Mob unterstützt wurden, angegriffen und belästigt. Die Polizei mußte die Arbeitswilligen schützen, und die Direktion der Straßenbahn war genötigt, den Betrieb bereits um 7 Uhr einzustellen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Neue Ueberschwemmungen in der Schweiz.

E Konstanz, 29. Juni. Der Bodensee ist auf 5,66 Meter gestiegen und hat den Hochwasserstand von 1876 um 3 Zentimeter überschritten. Die Hauptstraßen in Nordschaff sind gleichzeitig überschwemmt. Alle schweizerischen Ortschaften am Bodensee sind zum Teil überschwemmt.

Standesamt Mettler.

Vom 1. bis 31. Mai 1910.

Angebote: Bergm. F. Feldmann u. Maria Benz, Oberaden; Bergm. W. Chwalinski u. Anna Wend, Westid; Mettler; Bergm. F. Jungblut u. Berta Schimmel, Gelsenkirchen u. Westid; Maler G. Bäcker u. Trientje Hündling, Westid u. Westhandersehn; Bergm. A. Neubauer u. Berta Müller, Mettler u. Westid; Hilfsbahnwärter A. Jeromin u. Anna Stollfuß, Oberberge u. Westid; Bergm. H. Leidecker u. Anna Gens, Oberaden u. Weddinghofen; Bergm. G. Wiczorek u. Minna Nisch, Mettler u. Oberfeld; Bergm. H. Schröder u. Mathilde Kaufmann, Westid; Bergm. A. Kircht u. Minna Berg, Wassercurt; Bergm. E. Althoff u. Frieda Voss, Mettler u. Anna; Zeppelingschloßer H. Schulze u. Martha Demba, Oberaden; Bäcker P. Demarczyk u. Thusekda Fode, Westid.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. H. Niehaus, Mettler; Bergm. W. Behrens, Niederaden; Bergm. G. Klose, Mettler; Bergm. W. König, Oberaden; Bergm. A. Oberlage, Oberaden; Bergm. A. Kaczmarek, Westid; Bergm. A. Potthoff, Westid; Bergm. A. Fehst, Oberaden; Schreiber W. Kasse, Westid; Schuhm. S. Sacheneier, Westid; Schweizer W. Hendriks, Weddinghofen. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. A. Pisch, Niederaden; Bergm. F. Knorr, Westid; Bergm. H. Senne, Westid; Bergm. G. Kasse, Mettler; Bergm. H. Hugo, Wassercurt; Geiger S. Niemann, Weddinghofen; Bergm. G. Schürhoff, Westid; Landwirt M. Gafka, Oberaden; Landwirt S. Lohsträter, Oberaden.

Gestorben: A. Rumor, Mettler, 2 J.; Leibesführer H. Bögeing, Oberaden, 82 J.; Ehefrau Anna Schubert geb. Reichert, Mettler, 53 J.; Bergm. W. Althoff, Oberaden, 43 J.; A. Wittinghoff, Oberaden, 10 J.; Selene Boof, Niederaden, 1 J.; Ehefrau Sophie Stollfuß geb. Schulze, Mettler, 61 J.; Bergm. W. Tost, Westid, 19 J.; E. Stute, Westid, 8 Mon.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Thölings Ausnahme-Tage

bieten besondere Vorteile. Neu ausgelegt:

Damenwäsche

Schürzen

Korsetts

Damenstrümpfe

Kinderstrümpfe

Söckchen
in schwarz und farbig.

Reste und Abschnitte (Mousseline imitiert, Kattun und Siamosen)

in Längen von 2 1/2—5 Meter.

Serie I: 95 Pf.

Serie II: 1.45 Pf.

Serie III: 1.95 Pf.

H. G. Thöling, Kamen, Bahnhofstrasse 52 a.



Turner-Feuerwehr, Kamen.

Am Sonntag den 3. Juli, morgens 6 Uhr:
Gesamtübung.
Der Brandmeister.



Turn-Verein „Kaiserblume“ Westick.

Sonntag den 3. Juli er., nachmittags 3 1/2 Uhr, im Vereinslokale:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.



Turn-Verein „Deutsche Eiche“ Weddinghofen.

Sonntag den 3. Juli, nachm. 4 Uhr:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung wird im Vereinslokal bekannt gemacht.
Um pünktl. Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Jeden Mittwoch u. Samstag erhalte ich frisch geschl.

Geflügel.

Bestellungen erbitte bis zum Tage vorher.

W. Didier, Nachf.
Weststraße 18. Fernruf 154.

Deutscher Schäfer-Hund
angelaufen, Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Kosten wieder in Empfang nehmen bei
Aug. Hellwig, Oberaden.

Flechten
näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Beinschäden, Beingeschwür, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.



Kriegerverein

Oberberge, Verhe, Rottum, Ostenfeldmarkt feiert am
Sonntag den 3. Juli
sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

nach folgendem Programm:

Nachm. 2 Uhr: Antreten der Kameraden im Vereinslokale.
Punkt 3 Uhr: Abmarsch zum Abholen der Fahne.
Nach Ankunft auf dem Festplatz Parademarsch.

Nachdem: **Konzert in den Anlagen.**

Hiernach

Beginn des Festalles.

Bei eintretender Dunkelheit **Lampenfest.**
— Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. —

Entree: Konzert 50 Pfg., ganze Festlichkeit 1.50 Mk.

Kinder unter 14 Jahren haben 9 Uhr abends den Festplatz zu verlassen.

Die Musik wird ausgeführt von der Herzog'schen Kapelle.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Zu obigem Fest habe ich die **Restaurations** übernommen und werde für gute Speisen und Getränke bestens Sorge tragen
Wilh. Mast.

Friedr. Frieling, Kamen

empfiehlt sein grosses Lager in

la. Waschmaschinen

bewährtester Systeme

la. Wringmaschinen

amerikanische Heisswinger und deutsche Fabrikate.

1510

Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang.

Versicherung

gegen

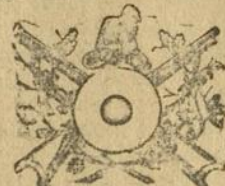
Wasserleitungs-Schäden

übernimmt gegen mäßige Prämien und unter günstigen Bedingungen die

Nachener u. Münchener Feuer-Vers.-Ges.

Nähere Auskunft durch die

Agentur Fr. Meyer-Kamen, Weststr. 54a.



Bürger-Schützen-Verein
(eingetragener Verein).

Bei den Vorübungen am 3., 10. und 17. Juli sowie bei dem Fest am 23. Juli haben zur Schützenheide nur die Mitglieder und ihre Angehörigen, soweit letztere statutengemäß vom Eintrittsgeld überhaupt befreit sind, sowie die Teilnehmer am ganzen Fest freien Zutritt. Die Mitglieder haben jedoch vorher ihre Familienkarten bei den Hauptleuten in Empfang zu nehmen. In der Heide haben die Mitglieder Mütze mit Schützenband zu tragen, die Angehörigen die Karten vorzuzeigen. Für Nichtmitglieder ist das Eintrittsgeld wie folgt festgesetzt:

a. bei den Vorübungen zahlen Herren 30, Damen 20 Pfg., Kinder bis zu dem Alter von 16 Jahren 10 Pfg.;

b. am Festtage (23. Juli) in der Heide Herren 1.— Mk., Damen 50, Kinder 10 Pfg.

Kamen, im Juni 1910.

Der Vorstand.

Das beste und bewährteste von allen Präparaten für Mund- und Zahnpflege ist einzig anerkannt nach den neuesten wissenschaftl. Fortschritten



Hoppe's Mund- und Zahn-Konservator
In sträflichem Schlandrian und unverzeihlicher Unwissenheit wird heute noch häufig von den meisten Erziehern und Eltern unbekannt gegen die Kinder und Jugend geübt. Wie bald sind dieselben ihres schönsten Schmuckes und notwendigsten Ernährungs- Werkzeuges beraubt worden und haben an den Folgen durch allerlei Krankheiten bis an ihr Lebensende unschuldig zu leiden. Darum säume Niemand 1 Minute länger für sich und seine Angehörigen Hoppe's Mund- und Zahn-Konservator täglich nach beigebenen Vorschriften zu gebrauchen. — Zu haben in allen Apotheken u. Drogeriehandlungen in Flacons à 1,- u. 2,- Mk. od. direkt durch:

Carl Hoppe & Co., Spezialitäten-Fabrik, Berlin SW. 48

Katalog über populär-medizinische Werke sowie über hygienische u. sanitäre Gummi-Spezialitäten verlange man nur direkt gegen Beifügung von 20 Pfg. Porto für geschlossene Briefsendung.

Knaben-Institut Spielwigge

bei Lüdenscheid. — Gegründet 1858.

Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. — Pensionspreis gering. Prospekt frei.

Dr. Rentrop.

Kirschen, Stachelbeeren, franz. Pfirsiche
frisch eingetroffen.

Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststraße 21

Neue Mäuse-Kartoffeln
Pfund 10 g, 10 Pfd. 95 g.
Neue franz. Schneidebohnen

Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser,
Weststraße 21

Zahnarzt Wellie

Sprechstunden: 9—1 Uhr vorm.

840 „ 2—7 „ nachm.

Kamen, Weststr. 47a.

Mädchen

von Lehrfamilie zu sofortigem Eintritt gesucht.
Näheres durch die Geschäftsstelle d. Btg.

Endgültig am 12. Juli

Ziehung in Elberfeld

Luftschiffahrt

Lotterie

24000

10000

5000

Ferd. Schäfer,

Bankgeschäft, Düsseldorf 24.

Auch zu haben in allen kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jeden Samstag:

Kalbsbraten,

Roastbeef

im Anschnitt.

Bestellungen hierauf frühzeitig erbeten.

W. Didier, Nachf.

Weststraße 18. Fernruf 154.



HANSA

Puddingpulver

ist das Beste!

Nährmittel-Fabrik „Hansa“ Hamburg.

Für 50 „Hansa“-Düten erhalten Sie eine Dose ff. Kakos gratis.

Holste's
Bielefelder
Glanz-Stärke

ist die beste!

Verlangen Sie ausdrücklich Holste's Stärke

und weisen Nachahmungen stets zurück.

Druck u. Verlag von C. May in Gießen

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 78.

Donnerstag, 30. Juni 1910.

38. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Ein schwerer Unglücksfall des Lenkballons Deutschland.

Allgemein war wohl das Erstaunen, als der Draht Dienstag morgen die Meldung brachte, daß der seit kurzem in Düsseldorf stationierte Lenkballon „Deutschland“ (S. 3. VII), trotz der ungünstigen Witterung mit den Vertretern der Presse aufgezogen war. Mit dem Winde ging die Fahrt natürlich außerordentlich rasch von statten. Das um 8.30 Uhr von Düsseldorf abgehende Luftschiff hatte die Strecke Elberfeld-Schwelm überflogen und schwebte bereits um 11 Uhr über Gattlingen in der Richtung nach Westen. Die Aussicht, daß die „Deutschland“ in kurzer Zeit auch bei uns eintreffen werde war groß und alle, welchen die eingegangenen Nachrichten bekannt geworden waren, in entsprechender Erwartung, die sich noch steigerte als in Dortmund die Meldung von einer beabsichtigten Landung auf dem Rennplatz eintraf. Die Dortmunder Polizei traf die umfassensten Vorkehrungen und viele hunderte von Menschen strömten hinaus, um Zeugen der angeblichen Zwischenlandung zu sein. Stunde auf Stunde vergeblichen Harrens verrann, das Luftschiff kam nicht. Dieses hatte von Gattlingen aus seinen Flug nach dem Münsterlande gelenkt und kreuzte gegen 1 Uhr über der Stadt Münster. Kurz darauf erhob sich aber ein Sturmwind, das Schiff geriet in einen Wirbel und wurde gegen Nordosten bis Osnabrück gedrückt. Es versuchte dann gegen den Westwind nach Münster zurückzukehren, kam aber nicht gegen den Wind auf und drehte bei. Darauf wurde es in eine Nebelwolke gehoben, wobei es bis 1500 Meter Höhe getrieben wurde. Infolge des Gasverlustes sank es dann schnell. Als sich der Nebel lichtete, lag das Luftschiff dicht über dem Kamm des Teutoburger Waldes. Es wurde noch einmal versucht, das Schiff dynamisch in die Höhe zu bringen, in diesem Augenblick versagte aber die vordere Steuerung und das hintere Teil des Schiffes geriet in die Bäume, wo das Schiff festliegen blieb. Eine Fichte drang durch den Boden der Passagiergondel, von den dort befindlichen 21 Journalisten wurde niemand verletzt. Nach einer später eingelaufenen Meldung scheint vor den hinteren Propeller ein Durchbruch des Schiffes erfolgt zu sein; es macht den Eindruck, als ob sehr weitgehende Reparaturen notwendig wurden. — Nach einer weiter eingelaufenen Meldung ist ein Drittel des Luftschiffes „Deutschland“ vollständig zerstört. Die Hülle des Vordersteils ist mehrfach zerrissen. Eine Person der Bedienungsbesatzung brach beim Herauspringen das Rückgrat, sonst ist niemand verletzt. Aus Münster und Osnabrück ist abends Militär zur

Hilfeleistung an der Unfallstelle eingetroffen. Das Auseinandernehmen und Fortschaffen des Luftschiffes wird voraussichtlich mehrere Tage dauern. Führer des Fahrzeuges war Oberingenieur Dürr. Die weiter über die Notlandung eingegangenen Meldungen

widersprechen sich. Einige behaupten den schweren Unglücksfall der „Deutschland“, während andere ihn als weniger gefährlich darstellen. Nachstehend lassen wir die bisher noch vorliegenden Berichte folgen:

Das Luftschiff Deutschland wurde durch widrige Winde bis nach Kattenvenne abgetrieben und kehrte von dort in der Richtung nach Münster zurück. Von hier aus wurde es wieder in der Richtung auf Kattenvenne abgetrieben. Es kehrte nochmals nach mehrmaligen Manövern in der Richtung nach Osnabrück zurück, passierte Jburg und Bienen, schlug dann die Richtung nach Mellrichheim ein und ist in der Nähe von Wellendorf am Abhänge der Freuden, in der Nähe des Schachtes Limberg, verunglückt. Das Luftschiff ging mit einem Knall nieder und liegt am Gefäß. Die Hülle scheint unversehrt zu sein. In einen Aufstieg dürfte in absehbarer Zeit nicht zu denken sein. Militär ist von Osnabrück dorthin abgerückt.

Nach einer Meldung des „Münsterischen Anzeigers“ ist das Luftschiff gegen 5 1/2 Uhr von Jburg nach Wellendorf getrieben worden und bei dem Berg Kleiner Freuden vom Winde niedergedrückt, wodurch es auf den Bäumen hängen blieb. Hierbei wurde ein Teil der Hülle zusammengeknallt und ziemlich stark beschädigt und ebenso wurde das Aluminiumgerüst zum Teil stark verbogen. Wie groß der Schaden ist, den das Luftschiff erlitten hat, ist zurzeit noch nicht genau abzusehen und ebenso ist nicht mit Sicherheit festzustellen, ob es ohne große Schwierigkeit wieder betriebsfähig gemacht werden kann. Die Beschädigungen werden von verschiedenen Seiten als sehr erheblich geschätzt. Von den mitfahrenden Personen wurde niemand verletzt.

Auf Anfrage teilte die Verwaltung der Luftschiffhalle auf der Holzheimer Heide bei Düsseldorf mit, daß bis 8 Uhr abends ihr keine Meldungen über eine schwere Beschädigung des Luftschiffes zugegangen wären. Von Jburg aus sei ihr von einem Fahrteilnehmer berichtet worden, daß die Landung glatt ohne jede ernsthafte Beschädigung des Schiffes erfolgt sei. Nur die Hülle und die vordere Gondel seien leicht beschädigt. Die Landung sei durch den starken Regen notwendig geworden. Zu irgend einer Beförderung liege kein Grund vor.

Eine völlige Zerstörung des Luftschiffes

berichtet im Gegensatz zu dieser Auskunft eine weitere Meldung aus Osnabrück. Nach derselben fiel der Ballon wegen Gasverlustes bei Wellendorf aus sehr großer Höhe rapide und blieb in den Bäumen als Wackel hängen. Eine Hälfte ist zusammengeknallt, während die andere

Hälfte weniger beschädigt ist. Da kein Benzin mehr vorhanden war, so war der Ballon ohne Steuerung und die Motore funktionierten nicht mehr. Direktor Colman leitet die Arbeiten. Verletzt ist niemand. Das Luftschiff „Deutschland“ wurde durch böigen Wind in der Richtung nach dem Freuden abgetrieben und sank schließlich sehr schnell so tief, daß es die Kronen der Bäume berührte. Das Luftschiff wurde fast gänzlich zerstört. Eine Hälfte ist völlig eingeknickt, die andere zum Teil. Die schweren Beschädigungen wurden durch die Bäume verursacht. Eine Explosion soll nicht stattgefunden haben. Keiner der Passagiere, die sich in der Kajüte befanden, wurde verletzt. Ebenso niemand von den Mannschaften. 50 Mann des Inf.-Regts. Nr. 78 führten die Absperrungsmaßnahmen aus.

Der Zustrom an Menschen, namentlich aus Osnabrück, ist außerordentlich groß. Das enorme große Luftschiff hat sich über einen Teil des Freuden (Berg) gelegt und bietet ein Bild fast völliger Zerstörung, die man von offizieller Seite ableugnet. Graf Zeppelin ist von Düsseldorf nach Hamburg abgereist. Die Passagiere sind mit Automobilen zum größten Teil nach Osnabrück abgefahren.

Zu dem Aufstieg des Luftschiffes „Deutschland“ teilte das Aachener Observatorium folgende Windmessungen um 9 Uhr morgens mit: am Boden Südwest 10 bis 12, 600 m Höhe Südwest 16, 600 m Höhe Südwest 17, 1000 m Höhe Westsüdwest 18 Sekundenmeter. Die Wetterkarte zeigte ein neues Tief über Irland.

Ein Kompromiß über die Reichsversicherungsordnung?

Die konservative Korrespondenz hatte dieser Tage im Hinblick auf die Haltung der Liberalen in der Reichstagskommission für die Reichsversicherungsordnung die Frage aufgeworfen, ob es nicht angebracht und besser wäre, die Beratungen überhaupt abzubrechen, da sie aller Voraussicht nach doch nicht zu einem positiven Ergebnis führen werden. Das scheint indessen nur ein Schreckgespenst gewesen zu sein, denn wie von einer Seite, die als unterrichtet gelten kann, mitgeteilt wird, haben in den letzten Tagen zwischen Mitgliedern der konservativen Partei und des Zentrums vertrauliche Besprechungen stattgefunden, die voraussehen lassen, daß Zentrum und Rechte in der zweiten Lesung der Kommission zu einer Einigung unter sich und mit der Regierung kommen werden, und daß das Ergebnis die Annahme der Regierungsvorlage im großen und ganzen nur mit einigen nicht erheblichen Änderungen sein dürfte. Insbesondere sollen die in der ersten Lesung gestrichenen Versicherungsämter, auf die seitens der Regierung entscheidender Wert gelegt wird, in der zweiten Lesung angenommen werden, wogegen die Regierung sich zu einigen Zugeständnissen, ins-

besondere hinsichtlich der Regelung der Beiträge für die Krankenkassen, verstehen würde. Es heißt, daß das Kompromiß auf dieser Grundlage abgeschlossen werden wird, und daß demnach mit dem Zustandekommen des umfangreichen Entwurfs trotz der bisherigen schlechten Aussichten schließlich doch noch gerechnet werden muß.

Die Kommission für die Reichsversicherungsordnung

behandelte am Montag nachmittag die §§ 369 bis 371, die von den Angeestellten der Krankenkassen handeln. Ein Mitglied der konservativen Fraktion betonte an der Hand eines Aufstellungsvertrages vom Jahre 1906, daß diejenigen, die heute die Verwaltung der Krankenkassen in Händen haben, dazu absolut nicht geeignet sind. Nach diesem Mustervertrage wäre die Kündigung eines Angestellten der Kasse nur möglich, wenn sich der Angestellte an dem Vermögen der Kasse vergreift. Selbst wenn ein solcher Beamter zu hoher Gefängnis- und Zuchthausstrafe verurteilt würde, wäre eine Kündigung nicht möglich. Solche Verträge, die die Stellung der sozialdemokratischen Kassenbeamten sichern sollen, seien geradezu frivol. Ein Zentrumsmitglied erklärte, die auf Grund der vorliegenden sozialdemokratischen Abänderungsverträge diese Partei sich als die schärfste Gegnerin der Selbstverwaltung dokumentiert habe. Die Sozialdemokraten wollen die Krankenkassen den wenigen Angestellten einfach ausliefern. Ein Regierungsvorsteher bestritt, daß derartige Verträge, wie sie von konservativer Seite angeführt werden, mehrfach vorliegen, aber für nichtig erklärt werden müssen. Beamte auf Lebenszeit anzustellen, liegt nur in der Macht der großen Kassen, und diese werden bei tüchtigen Angestellten davon Gebrauch machen. Ein Zentrumsberechner bezeichnete die Verträge, auf die der konservative Redner hingewiesen hatte, als einen unerhörten Skandal. Es handelt sich dabei um grobe Pflichtverletzungen und offenbare Mißbräuche. Was habe die Reichsregierung dagegen getan? Bis zur zweiten Lesung seien genaue Erhebungen notwendig. Der Staatssekretär teilte mit, daß in Einzelfällen gegen solche Vertragsabschlüsse vorgegangen worden sei. Die heutigen Bestimmungen reichen aber dagegen nicht aus. Durch die Festlegungen der Regierungsvorlage werde aber Besserung geschaffen werden. Von den Sozialdemokraten werden eine Reihe von Abänderungsanträgen eingebracht, die die Stellung der Angestellten möglichst sichern wollen. Eine sofortige Entlassung soll nur zulässig sein wegen so großer Dienstvergehen und Handlungen, daß die weitere Beschäftigung des Beamten mit den Interessen der Kasse unvereinbar ist. Eine Kündigung soll wegen sonstiger Verletzungen der Dienstpflichten nur dann erfolgen können, wenn sich der Beamte die Verletzungen trotz Warnung wiederholt im Laufe der letzten zwölf Monate hat zuschulden kommen lassen.

Aus aller Welt.

Der Blick in der Signalstation der Marine. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in die Signalstation der Marine, zerstörte die Signalmasten und warf alle Apparate um. Die Wachmannschaft der Station, die den Signal- und Fernsprecheinrichtungen der Küste zu vermitteln hat, wurde nicht verletzt.

Zum Friedberger Bankraub. Als Mittäter des Bankräubers Wines sollte ein gewisser Willi Hofrichter aus Neuf festgesetzt worden sein. Eine offizielle Mitteilung besagt aber, daß dieser Hofrichter nicht in Frage kommt, da er sich zur Zeit der Tat bei seinen Eltern in Leipzig aufgehalten hat. — Als Komplize des Bankräubers Wines ist vielmehr der aus Kaiserslautern stammende 20 Jahre alte Dachdecker Werner ermittelt worden. Er hielt sich vor Ausübung des Anschlages wiederholt in Neuhem auf, wo er auch mit einem früheren Schulkameraden zusammengetroffen ist, durch den seine Identität festgestellt worden ist. Durch Vermittlung der Polizeibehörde in Kaiserslautern wurde bei den Eltern des Werner dessen Photographie beschlagnahmt, die noch Sonntag abend nach Friedberg gelangte. Alle Friedberger Zeugen haben darin das Bild des Fremden erkannt, der unter dem Namen Schmidt im Burghotel abgeblieben war. Durch einen an seine Eltern gerichteten Brief wurde ermittelt, daß Werner sich in Leipzig aufhält.

Wie es heißt, hat der als Mittäter verhaftete Dachdecker Werner in einem Brief an seinen Bruder die Tat eingestanden und geschrieben, daß er sie bereue.

Zusammenstoß zwischen Automobil und Eisenbahn. Auf einem Eisenbahnübergang in Möhringen wurde Montag früh ein Postautomobil von Waldbach von einem zu glei-

cher Zeit die Kreuzung passierenden Zug der Silberbahn erfasst und zur Seite geschleudert. Sämtliche Insassen des Automobils wurden verletzt, unter ihnen drei schwer.

Militärsträfling Hofrichter.

Hofrichter wurde Montag früh mittels Automobil in die einzige in Ungarn befindliche Militärstrafanstalt Möllersdorf gebracht und dort sofort als Häftling I. Klasse in das Strafregister eingetragen. Heute wird Hofrichter bereits mit der Arbeit eines solchen Häftlings beginnen. Hofrichter darf an Stelle der Mannschäftsbluse aus Zivilkleidung tragen, nur die Häftlingskappe mit der Nummer muß er tragen. Nur diese Strafankaltskappe mit der Nummer macht ihn als Häftling kenntlich, sonst darf er sich Hosen, Westen und Jacke selbst wählen. Er wird mit Schreib- und Arbeit und mit Zeichen, sowie als Lehrer und Instruktoren für die anderen im Strafbau befindlichen Häftlinge verwendet. Einmal im Monat darf er Besuche empfangen und Briefe schreiben. Die im Urteil ausgesprochene Verschärfung der Strafe tritt bei Hofrichter nicht ein, sie gilt mehr als Formel, die nur bei ungehörlicher Aufführung Anwendung findet. Bei guter Aufführung kann Hofrichter, wenn er mindestens zwei Drittel seiner Strafe verbüßt hat, begnadigt werden. Der Aufenthalt Hofrichters in Möllersdorf ist nur ein vorläufiger. Eine endgültige Entscheidung, wo Hofrichter seine Strafe abbüßen wird, ist zurzeit noch nicht getroffen worden. Die Entscheidung darüber erfolgt durch das Kriegsministerium, nachdem diesem die Urteilsabschrift nebst einer kurzen Darstellung des Verfahrens übersendet worden ist.

Großfeuer auf der Brüsseler Weltausstellung. Sonntag nachmittag

brannte in unmittelbarer Nähe der deutschen Abteilung der Weltausstellung das große Restaurant Metropole ab. Nur dem schnellen Eingreifen des Personals der deutschen Abteilung ist es zu verdanken, daß die Abteilung selbst und der Pavillon von Monaco unversehrt blieben. Der Kommissar von Monaco drückte dem deutschen Reichskommissar den Dank für die Erhaltung seiner Ausstellung aus. Sachverständige Mitglieder des Bergbaukomplexes beteiligten sich an der Löscharbeit. Als die Feuerwehre eintraf, war die Gefahr beseitigt.

Blutige Zusammenstöße mit der Polizei in Paris.

Zahlreiche Syndikatsvereinigungen wohnten am Sonntag dem Leichenbegängnis eines Kunststifters bei, der bei einem Zusammenstoß mit der Polizei kürzlich getötet worden war. Als der Zug auf dem Wege nach dem Friedhof das Faubourg Saint Antoine passierte, wurden auf Polizeibeamte fünf Revolvergeschosse abgegeben, durch die ein Beamter leicht verletzt wurde. Die Teilnehmer durchbrachen jedoch die Kordone der Polizei, wobei wiederum Revolvergeschosse abgegeben wurden, durch die mehrere Personen verletzt wurden. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Nach der Begehung sammelte sich eine große Menge von Demonstranten um rote und schwarze Fahnen und schlug, die Internationale singend, die Straße nach Paris ein. In ihren Reihen befanden sich zahlreiche Frauen und Kinder. Das flandrische Tor war von Polizei und Kavallerie bewacht. Die Manifestanten wurden zunächst aufgefordert, auseinanderzugehen; dann zog die Polizei blank. In diesem Augenblick fielen mehrere Schüsse; es entstand ein Handgemenge, bei dem mit Fäusten, Stöcken und Säbeln aufeinander losgehauen wurde. Die Manifestanten flohen nach allen Seiten. Viele

stürzten dabei zur Erde, Frauen und Kinder wurden mit Füßen getreten. Als die Kavallerie ebenfalls blank zog, wurde das Handgemenge allgemeiner, und es floß Blut. Es wurden etwa fünfzehn Polizeibeamte und zwanzig Ruhestörer verletzt, jedoch niemand schwer. Fünf Verhaftungen wurden aufrecht erhalten. Um 9 Uhr abends war die Ruhe fast völlig wiederhergestellt.

Über andere Zusammenstöße mit Gendarmen berichtet ein Telegramm aus Paris: In Trezaye (Dep. Maine-et-Loire) kam es am Sonntag zu Zusammenstößen zwischen ausländischen Arbeitern der Schieferbrücke und Gendarmen und Dragomen, wobei etwa 60 Personen verwundet wurden, unter ihnen neun Arbeiter schwer. Nach Trezaye sind Truppenverstärkungen abgegangen.

Die Untersuchung des Unterseebootes „Rubio“ hat ergeben, daß der Schiffsrumpf buchstäblich aufgerissen und vom Wasser angefüllt worden war. Infolgedessen war das Hinterteil sofort gesunken, während das Vorderende durch den starken Luftdruck sich noch einige Zeit über Wasser halten konnte. Das Ergebnis der Untersuchung bestätigt die Ansicht, daß der Tod der gesamten Besatzung auf der Stelle eintrat.

Im Lenkballon von London nach New-York. Wie aus London gemeldet wird, beabsichtigt der Polarforscher Walter Wellmann in einem Lenkballon von London nach New-York zu fliegen. Wellmann will die gleiche Art Ballon benutzen, wie für seine Polarfahrt. Außer ihm sollen noch vier Personen teilnehmen. Der Ballon wird einen Apparat für drahtlose Telegraphie mitführen, und es soll dafür gesorgt werden, daß möglichst viele große Dampfer auf dem Kurse, der das Luftschiff nimmt, fahren.

Panik bei einem Brande. Beim Brande eines Mississippi-Dampfers entstand eine große Panik. 4 Personen wurden getötet, 12 verwundet.

Minister in Ungnade?

Eine Berliner Korrespondenz läßt sich aus Kiel schreiben: Staatssekretär v. Tirpitz ist jetzt 5 oder 6 Tage hier. In Marinekreisen wird es viel besprochen, daß man seinen Namen bisher im Hofbericht unter den zur kaiserlichen Tafel Bezogenen nicht gefunden hat. Heute z. B. war eine Reihe von Admiralen zur Frühstückstafel befohlen. Admiral v. Tirpitz war indessen nicht darunter. Im Reichstage hat Staatssekretär von Tirpitz, wie erinnerlich, auf mannigfachen Drängen des Zentrums hin im Zusammenhang mit dem Kieler Werftskandal ein Disziplinarverfahren gegen den Verwaltungsdirektor der Werft, Geheimen Admiralitätsrat Dr. Anderson in Aussicht gestellt, obgleich bei diesem nichts herauskommen werde. Es ist auch in der Tat bei dem Verfahren nichts herausgekommen, so daß es nächsten eingestellt werden dürfte. Als Untersuchungsrichter ist dabei kein Jurist des Reichsmarineamts, sondern Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn und Oberlandesgerichtsrat Dr. Lüderick tätig gewesen.

In Kiel unterrichteten Kreisen erzählt man sich, daß die Abschiedsaudienz Dernburgs beim Kaiser sehr kühl gewesen sein soll. Der Kaiser, der kurz vor der Verabschiedung Dernburg noch sehr gewogen war, soll über die verschiedenen Aeußerungen Dernburgs über die politische Situation, welche in der Tagespresse verbreitet wurden, ungehalten gewesen sein. Die Mißstimmung des Kaisers soll in der Audienz Dernburgs einen deutlichen Ausdruck gefunden haben, und es soll nur der Intervention des Generaldirektors der Hamburg-Amerika-Linie, Ballin, zu verdanken gewesen sein, daß Dernburg eine Gelegenheit gefunden hat, den Kaiser noch einmal zu sehen.

Der Kaiser und seine französischen Regattagäste.

Zu dem Empfang der französischen Regattagäste beim Kaiser teilt der nach Kiel entsandte Mitarbeiter des „Matin“ einige der Aussprüche des Kaisers mit. Der Kaiser empfing die Senatoren Gaston Meunier und Decraix, den Deputierten Lucien Hubert und den Maler Berardi. Bei der Unterhaltung, die 50 Minuten dauerte, war der französische Botschafter Cambon und der Reichskanzler zugegen. Staatsmännische und politische Fragen wurden nicht behandelt. Der Kaiser sprach mit Herrn Meunier von der Familie des französischen Besuchers, mit Herrn Hubert über Kolonialfragen, mit Herrn Berardi über Kunst und Literatur. Herr Meunier dankte dem Kaiser dafür, daß er den Austausch einer französischen Statue gegen ein deutsches Triptychon, das sich in Paris befindet, gestattet habe. Mit Senator Decraix sprach der Kaiser von Rom und Wien. Decraix sagte, daß er mehrere Mitglieder der kaiserlichen Familie kennen gelernt habe, daß er dem Kaiser aber noch niemals vorgestellt worden sei. Dann sprach der Kaiser wieder von Kolonien. Es wies auf die wirtschaftliche Entwicklung hin. Die Worte Baumwolle, Kaustschuk usw. zehren im Gespräch fortwährend wieder. „Stellen Sie sich vor“, sagte der Kaiser, „daß einer unserer Gelehrten erfunden hat, den Kaustschuk auf künstlichem Wege herzustellen“. Als die Zeit zum Abschied kam, waren alle Franzosen von der Liebenswürdigkeit des Kaisers entzückt. Nach einer anderen Quelle hat der Kaiser mit dem Botschafter Cambon lange unter vier Augen gesprochen.

Deutschland.

— (Ein Begnadigungsakt des Kronprinzen?) Aus Paris wird gemeldet: Mit sympathischem Kommentar begrüßt der „Matin“ die Nachricht von einem Begnadigungsakt, den der deutsche Kronprinz während seines mehrtägigen Interregnums zu Gunsten eines elastiischen Deserteurs ausübt habe. Ein in Paris seit vielen Jahren in angesehenen geschäftlicher Stellung ansehnlicher Elbasser namens Roth, 50 Jahre alt, war kürzlich nach dem Elbass zum Besuch seiner Verwandten gereist und dort als Militärflüchtling verhaftet worden. Der Abgeordnete des Landesausschusses, Will, richtete nach Berlin eine Protestschrift gegen die Verhaftung. Trotzdem sich die militärischen Kreise für die Verurteilung des Verhafteten aussprachen, unterzeichnete der Kronprinz aus eigener Initiative einen Begnadigungsakt. Roth wurde wieder in Freiheit gesetzt und ist bereits nach Paris zurückgekehrt.

Die Meldung dürfte in der vorliegenden Form nicht zutreffen. Von einer „Begnadigung“ könnte nur dann die Rede sein, wenn schon eine Verurteilung erfolgt wäre, was das Pariser Blatt selbst in Abrede stellt. Ob der Kronprinz „aus eigener Initiative“ in die Sache eingegriffen hat, erscheint auch zweifelhaft, da sich seine Stellvertretung bekanntlich auf die Unterzeichnung derjenigen Schriftstücke beschränkte, die ihm zu diesem Zwecke vom Kaiser zugestellt wurden.

— (Krönung des bayerischen Prinzregenten zum König?) Aus sehr zuverlässiger Quelle wird berichtet, daß Bestrebungen im Gange sind, den Prinzregenten Luitpold von Bayern anlässlich seines 25jährigen Regentenschaftsjubiläum am 15. Juni 1911 zum König von Bayern zu wählen.

— Herr v. Moltke, dem ehemaligen Minister des Innern ist, wie die „Täglich Allgemeine Ztg.“ meldet, nach einstimmigem Beschluß der städtischen Körperschaften das Ehrenbürgerrecht der Stadt Tilsit verliehen worden.

— Der Generaloberarzt Dr. Hans Vollbrecht, Divisionsarzt der 37. Division in Allenstein, der früher dem Augustinergemeinde in Berlin als Oberstabsarzt angehörte, ist, wie bereits kurz berichtet, als Chefarzt der türkischen Armee zur Neuorganisation ihres Sanitätswesens nach dem Vorbild nach Konstantinopel berufen worden. Dr. Vollbrecht, der Sohn eines Mediziner Arztes, hat in Berlin an der Kaiser-Wilhelm-Akademie studiert. Er trat dann in die preussische Armee ein, war mit Waldersee in China und mit der bekannten abessinischen Gefandtschaft bei Menelik, dem Negus Aregai, in Addis-Abeba. Ueber diese Reise ins Innere Afrikas hat er ein sehr

lesenswertes, kulturhistorisch bedeutsames Buch verfaßt, das vor einigen Jahren bei der „Union“ in Stuttgart erschienen ist. Vollbrecht, der als Schüler Langenbecks und Bergmanns den Ruf eines



Oberstabsarzt Dr. Vollbrecht

ausgezeichneten Chirurgen genießt, wird vor allem als Organisator geschätzt. Die Berufung ist wieder ein Beweis, welche Schätzung unseren gesamten militärischen Einrichtungen in der Türkei nach wie vor zuteil wird. Vollbrecht soll den gesamten Dienst der Hauptstadt und aller europäischen und asiatischen Provinzen organisieren resp. reorganisieren. Sobald er von der preussischen Armee, in die er jederzeit wieder eintreten kann, seinen Abschied erhalten hat, begibt er sich zur Übernahme seiner verantwortungsvollen Ämtes nach Konstantinopel.

— (Verein Deutscher Ingenieure.) Im großen Saal des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses in Danzig trat der Verein deutscher Ingenieure zu seiner 51. Hauptversammlung zusammen, die von über 700 Herren und Damen aus allen Teilen des Reiches besucht ist. Major von Parfenthal-Charlottenburg hielt einen Vortrag über: „Mein Denkmal und meine Flugmaschine“. Der Vortragende führte zum Schluß eine Anzahl der von der Motorluftschiff-Studiengesellschaft gebauten Denkmäler des Systems Parfenthal in Lichtbildern vor, ebenso die Flugmaschine.

Die technische Hochschule in Danzig hat zu Ehren doktoren ernannt: den Direktor der Siemens und Halske A.-G. Prof. H. Kabs, Hermann Majert - Singsen, Eisenbahndirektionspräsident Rimrott - Danzig und Versteigerer L. Meyer, Papenburg a. Ems. Der Verein Deutscher Ingenieure verlieh die Grahse-Denkmedaille an den Geh. Kommerzienrat Viesebing.

— (Friede im Baugewerbe.) Von unterrichteter Seite wird dem „Hann. Cour.“ unter der Ueberschrift „Friede im Baugewerbe“ mitgeteilt: Der Dresdener Schiedsspruch hat die Streitigkeiten für sämtliche Städte und Orte des Deutschen Reiches, mit Ausnahme von wenigen Städten, wie Leipzig, Solingen, Hagen i. W., beigelegt. Bei den vieltausend Orten, in denen der Friede wiederhergestellt ist, sind diese Ausnahmen ohne wesentliche Bedeutung, zumal in einigen dieser Orte nur ein Teil der beteiligten Organisationen, z. B. die Zimmerer, die Arbeiter noch nicht aufgenommen haben. Die christlichen Bauarbeiter haben, getreu dem Schiedsspruch, überall sofort die Arbeit aufgenommen. Bei dieser Sachlage kann von einer Gefährdung des gesamten Friedenswerkes keine Rede sein. Derartige Störungen pflegen in der Praxis die natürliche Begleiterscheinung aller großen Ausperrungen und Streiks zu sein und sind bei der Bauarbeiter-Ausperrung für jeden Kundigen erst recht verständlich. Wie aus Hamburg und Leipzig weiter berichtet wird, wird auf Veranlassung des Reichsamts des Innern im Reichsamt des Innern unter Leitung des Geh. Rats Dr. Wiedfeldt: und des Gerichtsdirektors Dr. Brenner-München eine Besprechung mit den sämtlichen Zentralvorständen über die Beilegung der noch schwebenden Differenzen stattfinden.

Ausland.

Spanien.

— (Revolutionäre Kundgebungen in Spanien.) Nach einem Telegramm aus Bilbao veranstalteten dort die radikalen Republikaner in lärmender Weise revolutionäre Kundgebungen. Als die Polizei einschritt, bewarfen die Aufständischen die Beamten mit Steinen und verwundeten einen von ihnen. Darauf drangen sie in den Klub der Karlisten. In dem nun folgenden Tumult wurde eine Person getötet, sieben andere wurden schwer verletzt. Die Ruhe wurde erst durch Einschreiten des Gouverneurs wiederhergestellt, der den Manifestanten gestattete ihren Weg fortzusetzen.

Portugal.

— (Die Politik des neuen portugiesischen Kabinetts.) Der neue Kabinettschef Teixeira de Suga erklärte in einer Unterredung mit einem Sonderberichterstatter des „Matin“: Die jetzige Kammer wird aufgelöst und Neuwahlen werden ausgeschrieben, die im August stattfinden. Unter Mitwirkung der neuen Kammer werden wir dem Lande die Freiheiten geben, die es verlangt. Die erste Reform wird die Einführung einer Konstitution sein, welche bezweckt, einen Senat zu gründen. Die Senatoren werden aus Wahlen hervorgehen. Das jetzt bestehende Kriminalgerichtsverfahren muß ersetzt werden durch eine kontradiktorische Untersuchung, wobei den Angeklagten die weitgehendsten Garantien gegeben werden. Weiter werden in Zukunft Verurteilungen auf dem gewöhnlichen Wege und nicht mehr vor Anklagegerichten verhandelt werden. Der Kabinettschef betrachtet es als dringend notwendig, einen Gesetzentwurf einzubringen, der dahin zielt, die Wahlen in dem Sinne abzuändern, daß das Ergebnis auch tatsächlich dem Willen des Landes entspricht. Weiter beabsichtigt der Minister, eine Amnestie in Vorschlag zu bringen und das notwendige zu veranlassen, um den Frieden im Lande wieder herzustellen, dessen es dringend bedarf. In Zukunft wird im Lande jede Prinzipienpolitik gestrichen sein. Auch bezüglich religiöser Fragen wird vollkommene Freiheit herrschen. Portugal ist kein Land des Merkantilismus, wie Spanien. Der Versuch Merry del Bals, in Portugal eine clerikale Partei zu gründen, ist gescheitert.

Kolonien.

— (Eine neue Industrie.) Zu den bisher im Schutzgebiet bereits vorhandenen Anlagen einer Industrie, wie Brauereien, Brennereien, Maschinenverfabriken usw. ist ein neuer Zweig hinzugekommen. Friedrich Ringel hat, wie die „Deutsch-Süd-Afrikan. Ztg.“ schreibt, in Swakopmund eine Zündholzfabrik eröffnet, in der sogenannten „Schweden“ hergestellt werden. Er will demnach auch dazu übergehen, mit modernen Maschinen die zunächst noch importierten Schachteln und den Holzdruck selbst herzustellen. Es brauchen dann nur noch Stammholz und die Chemikalien zur Herstellung der Zündmasse eingeführt zu werden.

Westfalen u. Rheinland.

Westfälischer Provinzial-Sängerbund.

Dortmund, 29. Juni. Nur noch kurze Zeit trennt uns von dem 1. Bundesfeste am 3. und 4. Juli, einem Ereignis, dem man überall mit Spannung und höchstem Interesse entgegenfieht. Ungeheuer groß sind Mühe und Arbeit gewesen, die Sänger und Chorleiter auf das Zustandekommen dieses herrlichen Festes verwandt haben. Die günstigen Resultate, die die Bezirksproben gezeigt haben, bieten sichere Gewähr für den außerordentlichen musikalischen Erfolg der Veranstaltung. Im Mittelpunkt des reichhaltigen und mit Sorgfalt zusammengestellten Programms für das 1. Festkonzert steht natürlich das „deutsche Volkslied“. Betrachtet es doch der Bund als seine Hauptaufgabe, dieses zu pflegen und zu fördern. Nachhins majestätisches „Die Himmel rühmen“ eröffnet die Vortragsordnung, das jedesfalls bei einem Massenchor von 5000 Sängern und einem Orchester von 100 Musikern von toller Wirkung sein muß. Dann folgen als „a capella“ Chöre Kreuzers klassisches „Schäfers Sonntagsgesang“, Silbers glänzender „Bardenchor“ und Webers „Lützows wilde Jagd“. Das „Erntedankfest“ des modernen Lieddichters Oskar Fried für Männerchor und großes Orchester beschließt den 1. Teil.

Der 2. Teil umfaßt Dürners machtvolle „Sturmbeiwandlung“, das ewig schöne „Kitters Abschied“ von Kinkel, die entzückende Bearbeitung des „Obendrauf“ von A. v. Döbner, und endet mit dem stolzen „Soldatenlied“ von Kremer für Männerchor und Orchester.

Der 3. Teil bringt ein frisches Liedchen „Jung Hanne“ von Laugs. Jöllners „Einkehr“ und „Wanderlust“ und Jacobs prächtigen und machtvollen Chor „Barbarossa“ für Männerchor und Orchester, der jedesfalls zu den Glanzleistungen des Tages gerechnet werden kann.

Das äußerst interessante Programm des 2. Festkonzertes bietet an Massenchören Mozarts erhabenes „Weibeliel“ und die beliebten „Altniederländischen Volkslieder“ von Kremer. Eine willkommene Abwechslung bringen die Darbietungen der einzelnen Unterverbände und größeren Vereine, die neben dem Kunstgesange ebenfalls dem „Volkslied“ die erste Stelle eingeräumt haben. Daß sich auch dieses 2. Festkonzert höchst glanzvoll gestalten wird, dafür bürgt der Name und der Ruf der daran beteiligten Vereine.

? Minden, 29. Juni. Wegen Unterschlagung von 20 000 Mark ist im Dorfe Drenth der Geschäftsführer der Bezugsgeossenschaft verhaftet worden.

** Essen, 29. Juni. Wegen Untreue hatte sich vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts der Kaufmann und Wirt O. Graf aus Dahlhausen zu verantworten. Der Angeklagte, der seit 26 Jahren auf dem kaufmännischen Büro der Firma G. Wolf, Eigengeschäft und Maschinenfabrik in Linden-Ruhr, beschäftigt war und das Vertrauen des Firmeninhabers in einer Weise genöß, daß dieser ihn zum Prokuristen und in Krankheitsfällen zu seinem Generalbevollmächtigten ernannte, hat dieses Vertrauen in arger Weise mißbraucht. Er ließ sich auf Spekulationsgeschäften in Kalkwerten ein und erlitt Verluste, die er aus Mitteln der Firma deckte. Es geschah dieses in der Weise, daß er das Guthaben der Firma bei einem hiesigen Bankinstitut in Anspruch nahm und darüber in Höhe von 66 776 Mark zum Nachteil des Firmeninhabers verfügte. Bei der Bilanzierung im Anfang dieses Jahres kamen die Verfehlungen des Angeklagten an den Tag. Graf hat der geschädigten Firma Ersatz geleistet, nach gerichtlicher Annahme sogar in vollem Umfang. Das Gericht erkannte auf 10 Monate Gefängnis.

** Oberhausen, 29. Juni. Ueber das Unglück auf Zeche Altsiden werden nach folgende Einzelheiten bekannt: Von seinem Wohnsitz Reddinghausen war Bergassessor Sternberg Montag morgen nach Altsiden gekommen, um die gewöhnliche Inspektion der Zeche vorzunehmen. Als er gegen 10 Uhr vormittags eintraf, begleitete ihn nicht wie sonst der Betriebsführer. An seiner Stelle fuhr der Fahrsteiger Friedrich Mehrhoff mit ein. Unten im Schacht mußten sie einen Bremsberg passieren, und das vorgeschriebene Signal, das Ablassen der Wagen einzustellen, war auch von unten gegeben und eben von der Bühne erwidert worden. Plötzlich faule ein beladener Wagen in die Tiefe und rief sowohl Sternberg als auch Mehrhoff mit sich. Der Mann, der oben auf der Bühne stand, soll auf das Signal hin auch den eben zur Abfahrt bereitgestellten Wagen festgesetzt, inzwischen aber einen zweiten herangeschoben haben. Durch den Anprall hätte sich dann, wie man annimmt, das vorgelegte Hemmstück gelöst und der Wagen faule hinab. Mehrhoff, der einen Becken- und Schädelbruch erlitten hatte, war sofort tot, während Direktor Sternberg mit furchtbaren Verletzungen noch lebend zutage gebracht wurde. Er hatte einen doppelten Beckenbruch, einen Bein- und Armbruch und eine Schädelverletzung davongetragen, außerdem war ihm ein Daumen abgerissen. Im Krankenhaus starb er. Direktor Sternberg stand im 36. Lebensjahr. Fahrsteiger Mehrhoff war 45 Jahre alt.

** Köln, 29. Juni. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftete die Polizei die Frau des Glasfensterhändlers W. Biemer aus Köln-Naderberg. Die Frau steht unter dem dringenden Verdacht, den vor einigen Tagen erfolgten Tod ihres Mannes herbeigeführt zu haben. Die Leiche des W. wurde beiseitegenommen.

Der Allensteiner Mordprozess.

Am neunzehnten Verhandlungstage am Dienstag mußte die Sitzung wiederholt abgebrochen werden, da die Angeklagte

mehrfach Schreikrämpfe

bekam, sodaß die medizinischen Sachverständigen eingreifen mußten. Erster Zeuge ist Rechtsanwalt Schöne (Berlin), der über die Zeugin Neugebauer Aussagen machen soll. Er bekundet, daß er der Vormund des unehelichen Kindes der Neugebauer sei, die behauptete, daß der Vater ein Offizier sei. Diesem Offizier habe sie einmal vor der Front eine Szene gemacht, weshalb sie wegen Verleumdung und Erpressung bestraft wurde. Seine Recherchen sowie die des Berliner Magistrats hätten ergeben, daß die Zeugin mit der Guttind zusammen in der Hedemannstraße eine Wohnung von sieben Zimmern innehatte, die als

berückichtigtes Absteigequartier

bekannt war. Sie soll namentlich von Homosexuellen aufgesucht worden sein, die junge Leute von 16 und 17 Jahren dorthin verschleppten. Hierauf erklärte Prof. Dr. Meyer (Königsberg) als Vertreter des Medizinalkollegiums sein Gutachten. Auf Beschluß des Gerichtshofes wird zunächst das Gutachten, das am 28. November 1908 schriftlich erstattet wurde, verlesen. Der Sachverständige kommt darin zu dem Schluß, daß bei der Angeklagten eine

hochgradige Hysterie

besteht, deren erste Erscheinungen bis in die Kindheit zurückzuführen. Es liegen bei der Angeklagten eine Fülle typischer Erscheinungen vor: leichte Erregbarkeit, Launenhaftigkeit, Willensschwäche u. Zeichen einer organischen Erkrankung des Zentralnervensystems sind zur Zeit der Beobachtung nicht nachweisbar, vielmehr besteht bei ihr von Jugend an eine deutliche Hysterie, die stets mit psychischen Störungen einhergeht und die zur Zeit der ihr zur Last gelegten Handlung Ende 1907 einen solchen Grad erreicht hatte, daß sehr wahrscheinlich die Voraussetzungen des § 51 zuträfen. Der Teil des Gutachtens, der sich auf die Person Göbbens bezieht, enthält nur bekannte Einzelheiten. Prof. Meyer ergänzt dann das schriftliche Gutachten durch mündliche Darlegungen, indem er ausführt: Dieses Gutachten halte ich in jeder Beziehung aufrecht. Natürlich hat die mündliche Verhandlung noch manches Neue gezeigt, was uns dazu führen kann, noch etwas weiter zu geben. Der Sachverständige geht dann darauf ein, daß ein Geschworener die Frage angeregt habe, ob die Krampfanfälle der Angeklagten nur vorgetäuscht sein könnten. Das könne vorkommen, aber nur selten gegenüber. Bei der Angeklagten sei das ausgeschlossen, da die medizinischen Sachverständigen sich von der Echtheit der Krämpfe überzeugt hätten. Was den Herrn v. Göbbens anlangt, so war das Zusammentreffen von ihm mit der Angeklagten eine

schwere seelische Erschütterung.

Göbbens war auch entschieden anormal, sein Zustand unterschied sich aber von dem der Angeklagten dadurch, daß seine Krankheit nicht schon früher zum Ausbruch gekommen ist. Göbbens war krank, aber nicht im Sinne des § 51. Der letzte Sachverständige Prof. Ruppe (Königsberg) erklärt: Wenn man den Geisteszustand der Beiden gegeneinander abwägt, so muß man sagen: Die Zurechnungsfähigkeit Göbbens ist nicht ausgeschlossen, obwohl er belastet erscheint durch erbliche Veranlagung in seiner einseitigen Begabung, in seinen ferneren Defekten u. Ich kann nur der Ansicht Ausdruck geben, daß Göbbens bei Begehung der Tat in einem Zustand gewesen ist, den wir

als Illusion bezeichnen

müssen. Dieser Illusionszustand schwankt bei ihm nach dem, was er über die Angeklagte erzählt. Ich halte ihn auch besonders deshalb nicht für geisteskrank, weil sein ganzes Leben ein Leben des Erfolges und des Gelingens war. Anders verhält es sich mit der Angeklagten. In ihr müssen wir von vornherein eine Kranke sehen, die an Seelen- und Gemütsstörungen litt, und zwar in einem Maße, daß sie sich schließlich aus ihnen nicht mehr herausfand. Ich erachte daher bei ihr den § 51 für vorliegend. Auf Betragen beider Beiden Sachverständigen noch, daß sie den § 51 auf alle eventl. der Angeklagten zur Last fallende Straftaten bezogen wissen wollen. — Darauf werden die weiteren Verhandlungen auf Donnerstag früh 9½ Uhr vertagt.

Aus aller Welt.

— Unfall eines deutschen Ueberseedampfers. Der deutsche Dampfer „Königin Luise“ hat nach drahtlicher Meldung auf der Fahrt nach New-York am 25. Juni auf 43 Grad 23 Min. nördlicher Breite und 44 Grad 49 Min. westlicher Länge die Badborfstrandbatterie gebrochen. Der Dampfer setzte mittels der Steuerbordmaschine die Reise mit einer Geschwindigkeit von 8 bis 9 Meilen fort. An Bord alles wohl.

— Gegen die Vorromäns-Gesellschaft fand in Speyer eine Protestversammlung statt, die von über 10 000 Personen besucht war, so daß eine zweite Versammlung abgehalten werden mußte. Am letzten Festmal wurde ein Kranz niedergelegt.

— Deutsche Sänger auf der Brückler Weltausstellung. Im Deutschen Hause hat eine patriotische Feier aus Anlaß der Anwesenheit des Bonner Männergesangsvereins stattgefunden. Nachdem der Verein einige patriotische Lieder unter jubelnder Zustimmung einer zahlreichen Zuhörerschaft vorgetragen hatte, brachte Reichskommissar Albert ein Hoch auf den Kaiser aus, das von den Sängern musikalisch wiederholt wurde. Der Präsident des Vereins, Justizrat Mayer, beschloß die Feier mit einem Hoch auf den Reichskommisär und seine Mitarbeiter.

— Ein Schulteiß als Defraudant. Ein neuer Fall von Veruntreuung eines Gemeindefinanzbeamten ist in Reichensbach vorgekommen. Der dortige Schulteiß Grupp hat seit längerer Zeit Unterzahlungen von Darlehenskassengeldern und in letzter Zeit auch an Gemeindefinanzgebern begangen. Die Höhe der Unterzahlungen steht noch nicht fest. Grupp ist flüchtig.